3 1761 07858705 2

Göhri, Karl
Die Ausdrücke für Blitz und Donner

B
3169
G64

Fg. 1.

DIE AUSDRÜCKE FÜR BLITZ UND DONNER IM GALLOROMANISCHEN

EINE ONOMASIOLOGISCHE STUDIE

(MIT 4 SPRACHGEOGRAPHISCHEN KARTEN)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

I. SEKTION DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZÜRICH

VORGELEGT VON

KARL GÖHRI

AUS WINTERTHUR

GENEHMIGT AUF ANTRAG DES HERRN PROF. DR. L. GAUCHAT

HAMBURG

SEKRETARIAT DER SOCIÉTÉ INTERNATIONALE DE DIALECTOLOGIE ROMANE

EDMUND SIEMERS ALLEE

1912

DIE
AUSDRÜCKE FÜR BLITZ UND DONNER
IM GALLOROMANISCHEN

EINE ONOMASIOLOGISCHE STUDIE

(MIT 4 SPRACHGEOGRAPHISCHEN KARTEN)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

I. SEKTION DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZÜRICH

VORGELEGT VON

KARL GÖHRI

AUS WINTERTHUR

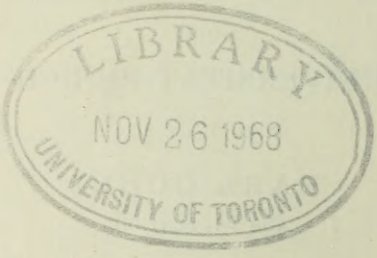
GENEHMIGT AUF ANTRAG DES HERRN PROF. DR. L. GAUCHAT

HAMBURG

SEKRETARIAT DER SOCIÉTÉ INTERNATIONALE DE DIALECTOLOGIE ROMANE
EDMUND SIEMERS ALLEE

1912

PB
3169
G64



Extrait de la „Revue de dialectologie romane“ IV (1912)

Meinen Lehrern

E. Bovet, L. Gauchat, J. Jud

in Dankbarkeit

gewidmet!

Inhaltsverzeichnis.

	§§
Einleitung	1—4
Der Blitz	5—40
A. Frz. Begriff: *éclair*	6—33
a) *éclair*	6—7
b) *elhaus*	8—21
c) *espart*	22—24
d) *ezlambrek*	25
e) *lamp*	26
f) *belet*	27
g) *dalfi*	28
h) *allumoir*	29
i) *chalin*	30—31
k) *eklit*	32
l) Vereinzelte Formen	33
B. Frz. Begriff: *foudre*	34—40
Der Donner	41—50
Nordfrankreich	44
Südfrankreich	45—47
I. Typus: (TONITRUS) *ton*	45
II. Typus: (*TRONITRUS) *tron*	46
III. Typus: (TRONUS) *tron*	47
Franko-Provenzalisches Gebiet (*tonnerre*)	48
Vereinzelte Formen	49
Index.	

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/dieausdrckef00gh

Einleitung.

Nostre vie n'est qu'une éloise
Dans le cours d'une nuit éternelle.

Montaigne, *Ess.*

§ 1.[1] Seit Diez mit seinem „*Etymologischen Wörterbuch*“ die Grundlage zur romanischen Etymologie geschaffen hat, befolgten die meisten Forscher die von ihm in der Einleitung niedergelegten etymologischen Prinzipien, welche in der möglichst genauen Beobachtung der Lautgesetze gipfelten.[2]

Die lateinische Urform eines romanischen Wortes zu finden (*cahier* < QUATERNUM), zeichnete diese Art der Forschung aus.[3] Schon Diez hatte allerdings in der gegen das Ende seines Lebens verfassten methodisch anregenden Abhandlung über „*Romanische Wortschöpfung*“ [4] der künftigen Forschung neue Wege gewiesen. Statt vom einzelnen Wort auszugehen und an Hand von „ausnahmslosen“ Lautgesetzen die Urform zu erschliessen, ging er vom Begriff aus und stellte sich die Frage: „*Wie hat der Sprachgenius mit dem römischen Erbteil geschaltet?*“ [5]

Diese von ihm vorgezeichnete Forschungsmethode wurde während vollen 20 Jahren nicht weiter gepflegt.[6] Erst mit Tappolets vorbild-

---

[1] Die Einteilung in §§ geschieht aus drucktechnischen Gründen.

[2] „Die Etymologie hat ihre wissenschaftliche Grundlage in der Lautlehre: bei jedem Schritte, den der Etymologe thut, muss er sie im Sinne haben“, pag. XVII, 5. Aufl.

[3] „Die Aufgabe der Etymologie ist, ein gegebenes Wort auf seinen Ursprung zurückzuführen“, *ib.* pag. VII.

[4] Bonn 1875.

[5] *Op. cit.*, p. VI.

[6] Freilich hat Mussafia in seinem sehr wertvollen „*Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im XV. Jh.* (XXII. Bd. d. *Denkschr. d. philos.-histor.*

licher Studie über die „*Romanischen Verwandtschaftsnamen*“ [7] wurde dieser Zweig der Etymologie wieder aufgenommen und Diezens Programm erweitert und vertieft. Tappolets Einteilung des Stoffes in

I. Lateinische Tradition
II. Romanische Wortschöpfung

wurde auch von seinen Nachfolgern Zauner[8] und Merlo[9] mit Erfolg übernommen.

Auf einzelne Sprachen, besonders auf das Französische, beschränken sich die weitern Arbeiten von

Kemna, K., *Der Begriff „Schiff“ im Französischen.* Diss.-Marburg 1901.
Gignoux, L., *La terminologie du vigneron dans les patois de la Suisse romande,* Halle s. S. 1902. (ZRPh XXVI, 31 ss., 129 ss.)
Bull, Max, *Die frz. Namen der Haustiere in alter und neuer Zeit.* Diss.-Berlin 1902.
Davidsen, H., *Die Benennungen des Hauses u. seiner Teile im Frz.* Diss.-Kiel 1903.
Luchsinger, Chr., *Das Molkereigerät in den romanischen Alpendialekten der Schweiz.* Diss.-Zürich 1905.
Luchsinger, Chr., *Die Älplerfamilie in den romanischen Alpendialekten der Schweiz.* (*Festschr. zum 14. Neuphilologentage in Zürich 1910,* pag. 254 ss.)
Streng, W. O., *Haus und Hof im Frz.* Diss.-Helsingfors 1907.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, dass die oben genannte Einteilung vortrefflich passt für Begriffe, die logisch scharf abgegrenzt sind wie „Vater“, „Kopf“, „Januar“ etc. Der Begriff eines kulturell bedingten Gegenstandes aber variert unendlich einzig und allein schon auf den romanischen Gebieten. Der Begriff „Haus“ ist stark verschieden nicht nur nach Staaten, sondern sogar nach den einzelnen Gegenden eines Landes, oder was wir unter „Tisch“ verstehen, bezeichnet, wie Meringer[10] gezeigt hat, so verschieden geartete Gegen-

---

Klasse der Kaiserl. Akademie, Wien 1873) in mehreren beachtenswerten Exkursen eine Gruppierung des Wortschatzes nach bestimmten Begriffsklassen in den nordital. Dialekten versucht, vgl. z. B. *„gleiten“,* p. 106, *„Haspel, Winde“,* p. 46 etc.

[7] Strassburg 1895. — Dazu vergleiche man namentlich die Ergänzungen von Salvioni, *Rendiconti del R. Ist. Lomb. di scienze e lettere,* Ser. II, vol. XXX, p. 4510 ss.

[8] Zauner, Ad., *Die roman. Namen der Körperteile. RF* XIV, 339 ss.

[9] Merlo, Cl., *I nomi romanzi delle stagioni e dei mesi.* Torino 1904.

[10] Cf. *Wiener Sitzungsber.,* vol. 145; cf. nun auch W. Meyer-Lübke, WS I, 115 ss.

stände, dass der Begriffsinhalt des Wortes je nach Zeit und Ort neu definiert werden muss. In diesem letzten Falle scheint daher eine Anwendung der oben genannten Einteilung deshalb nicht zweckmässig, weil es sich dabei nicht nur um Wortgeschichte, sondern auch um Sachgeschichte handelt. So bezeichnet denn das Wort „Tisch" im XII. Jh. ein von unserm heutigen Tisch ganz verschiedenes Hausgerät: hier hat nicht allein das Wort, sondern auch die Sache im Laufe der Zeiten starke Veränderungen erfahren.

Durch die stärkere Betonung der begrifflichen Entwicklung des Wortes ist der frühere Endzweck der etymologischen Forschung, die Aufstellung eines Grundwortes, bei einer Reihe von Forschern stark in den Hintergrund getreten. Die moderne Wortforschung richtet ihr Augenmerk eben so sehr auf die mannigfachen Bedeutungsverschiebungen eines Wortes, als auf dessen Ursprung.

So ist es weniger interessant zu wissen, dass frz. *„père"* auf lat. PATREM zurückgeht, als die Geschichte des Wortes *„père"* in Frankreich zu kennen, das in zahlreichen Gegenden durch die Kindersprache umgeformt oder geradezu durch neue Ausdrücke ersetzt erscheint. Mit andern Worten: die Auffindung des Etymons bildet nur einen Teil der Wortgeschichte, die mit ebenso grosser Liebe und eingehender Aufmerksamkeit alle — nicht nur die ältesten, sondern alle vermittelnden und auch die modernsten — Phasen der Geschichte eines Wortes zu verfolgen sucht.

§ 2. In der vorliegenden Studie wird der Versuch gemacht, die die Begriffe Blitz und Donner bezeichnenden Wörter Frankreichs zusammenzustellen und sie einer umfassenden Untersuchung zu unterziehen.[1]

Die oben erwähnten Bedenken, die Begriffsabgrenzung betreffend, fallen für uns insoweit in Betracht, als eine Vermischung zweier Begriffe in dem Worte „Blitz" möglich ist.

---

[1] Ähnliche Arbeiten sind diejenigen von: C. J. Forsyth Major, *Italienische Vulgärnamen der Fledermaus,* ZRPh XVII, 148 ss.; cf. C. Salvioni, RJb V, 169. — G. Bertoni, *Le denominazioni dell' imbuto nell' Italia del Nord.* Bologna 1906; cf. J. Jud, LBlGRPh XXX, 294. — Cl. Merlo, GRILLOTALPA VULGARIS, in *Studj romanzi,* IV, 149 ss.; ferner FORFICULA AURICULARIA in *R. Accad. delle Scienze di Torino* 1907 u. 08. — Cf. L. Barbier fils, BDR II, 63. — W. Meyer-Lübke, *Zur Geschichte des Dreschgeräths* in *WS,* I, 212; cf. H. Schuchardt, ZRPh XXXIV, 257. — J. Jud, Frz. *son* „Kleie", in ASNS CXXVI, 109 ss. — W. Foerster, *Der. Pflug in Frankreich,* ZRPh XXIX, 1 ss. — L. Gauchat, *Les noms galloromans de l'écureuil, Mélanges Wilmotte,* I. Bd., 135 ss. — E. Tappolet, *Les termes de fenaison dans les patois romans,* BGlPSR VIII, 26.

Bei der atmosphärischen Erscheinung[2] des Blitzes haben wir zwei Dinge wohl zu unterscheiden:

1. der Blitz zündet, leuchtet = optisches Moment: *éclair*

> Un intervalle affreux, un farouche silence
> Pour un instant succède à ce terrible bruit.
> Quand un coupable attend le coup de la vengeance,
> Telle est l'horrible pause, entre l'*éclair* qui luit,
> Et la foudre qui part, et la mort qui la suit
> Masson, *Les Helvétiens*, VII.

2. der Blitz zündet und schlägt ein = akustisches Moment: *foudre*

> J'entends gronder la *foudre*
> et sens trembler la terre Rac., *Iph.* V, 4.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass je näher ein Gewitter zu uns heranzieht, desto kleiner der Zeitraum wird, der zwischen Blitz und Donner liegt. Fährt der Blitz in einen uns nahestehenden Baum, so folgen optische und akustische Wahrnehmungen des Vorganges so rasch aufeinander, dass Blitz und Donner miteinander identifiziert werden. Die akustische Wahrnehmung als die für uns intensivere Erscheinung tritt in den Vordergrund des Bewusstseins, die Idee der Gefahr und verderblicher Folgen zuckt in uns auf und wir sagen: der Blitz schlägt.

Die unter 2. genannte Erscheinung fällt also z. T. in das Begriffsgebiet des Donners, der das akustische Moment ausdrückt. Während im klass. Lat. *fulgur*[3] den Blitz als den leuchtenden bezeichnet, dagegen *fulmen* den einschlagenden (cf. Schmidt, *Handbuch d. lat. und griech. Synonymik*, pag. 293), ist dieser Unterschied im Latein eines Isidorus[4] († um 640) verschwunden. Wie aus den Glossen *fulmine percussus* (cf. § 5) und *fulgore percussus* hervorgeht, zeigt sich im späteren Latein so wenig wie heute im Deutschen ein Unterschied zwischen Blitz als optischer und akustischer Erscheinung, während der moderne Franzose die beiden in *éclair* und *foudre* differenziert.

---

[2] Zu der mittelalterlichen Auffassung der Entstehung des Blitzes, cf. Dante, *Inf.* III, 134.

[3] Seneca, *Nat. quaest.* 2, 57, 3 *fulgur*, quod tantum splendet, et *fulmen*, quod incendit . . . *fulmen* est *fulgur* intentum. — Für das Abweichen der alten Sakralsprache, deren Ausdrücke sich besonders an *fulgur* (für älteres *fulgus*, cf. *honor*, *honos*) und nicht an *fulmen* anschliessen (so *libri fulgurales, fulguratura, fulguriator* etc.), vgl. Thulin, *Fulgur, fulmen und Wortfamilie* ALLG XIV, 370 ff.

[4] Cf. *Orig.* 13, 9, 2: tria autem sunt nomina eius (fulminis), *fulgor, fulgur* et *fulmen*. *Fulgor* quia tangit, *fulgur* quia incendit et urit, *fulmen* quia fundit.

§ 3. Es ist klar, dass nach den so wichtigen Wortuntersuchungen Schuchardts[1] einerseits und den grundlegenden Arbeiten meines verehrten Lehrers J. Gilliéron[2] anderseits, die Frage zu untersuchen ist, inwieweit die von ihnen vertretenen methodischen Gesichtspunkte in unserer Studie zu verwerten sind. Für unsern Fall ist zu betonen, dass die begriffliche Untersuchung — wie sie Schuchardt so bestimmt verlangt — keinen sehr grossen Raum beanspruchen wird; denn, sind auch dem Volke verschiedenartige Blitzerscheinungen, wie z. B. der Kugelblitz[3] bekannt, so wurde doch zufolge der Seltenheit dieser Erscheinung das Bedürfnis einer Spezialbenennung nicht empfunden. Anders verhält es sich freilich für das reflektierte Licht der Blitze oder für ferne elektrische Entladungen ohne für uns wahrnehmbaren Donner: das Wetterleuchten.

Dagegen werde ich in dieser Arbeit in höherem Masse als es bisher in onomasiologischen Studien gewöhnlich geschehen ist, das sprachgeographische Moment betonen. Nicht selten bietet in einer Reihe von Fragen meines an dunkeln Wörtern so reichen Begriffsgebietes die Kenntnis der geographischen Ausdehnung des Wortes geradezu den Schlüssel zu den Problemen, deren Lösung mit Hilfe rein lautlicher Kriterien aussichtslos sein müsste. Ferner wird hier der Versuch gemacht werden, nach zwei Richtungen hin die territoriale Ausdehnung der einzelnen Wörter zu bestimmen.

§ 4. Es ist wohl die erste Aufgabe des Wortforschers als Grundlage für derartige Untersuchungen wenn möglich die Karten des ALF zu verwenden: sie geben die heutige Verbreitung des einzelnen Wortes. Die weitere Aufgabe bestände nun darin, die geographische Verbreitung jedes Ausdruckes in der Vergangenheit, z. B. im Mittelalter (ca. XII. Jahrh.) und im Anfang der Neuzeit (ca. XVI. Jahrh.) zu bestimmen.

Da die in den altfrz. Wörterbüchern angesammelten Materialien nicht nach geographischen Gesichtspunkten geordnet sind und anderseits das Wort „Blitz“ in den altfrz. Denkmälern selten erscheint, so ist in hohem Masse die Wiederauffindung des Verbreitungsgebietes der Wörter im XII. Jahrh. erschwert.

---

[1] *Roman. Etymologien* I (1898) und II (1899), ferner in der ZRPh XXIII, 244 ss. und XXIV, 385 ss.

[2] J. Gilliéron et J. Mongin, *„Scier“ dans la Gaule romane au sud et à l'est.* Paris 1905. — Vgl. auch K. Jaberg, *Sprachgeographie.* Aarau 1908; ferner J. Jud, *Poutre — Aune — Son —*, in ASNS CXX, 72, CXXI, 76, CXXIV, 83, CXXVI, 109.

[3] Ferner: Linienblitz und Flächenblitz.

Immerhin dürfte es möglich sein auf folgende Weise den Mangel bis zu einem gewissen Grade zu heben. An Hand einer beträchtlichen Anzahl Dialektwörterbücher Frankreichs aus der ersten Hälfte[1] des XIX. Jahrh. lässt sich in manchen Fällen die Verbreitung eines Wortes — wenn auch nicht immer genau — bestimmen, und wir gewinnen nicht selten wertvolle Ergänzungen zu den Angaben des „Atlas", sowie wichtige Anhaltspunkte über Rückgang oder Ausbreitung gewisser Worttypen.

Ein Blick auf Karte III dieser Arbeit und ein Vergleich ihrer Angaben mit denjenigen des ALF lässt uns sofort die Bedeutung eines solchen Verfahrens bemerken.

Die vorliegende Arbeit bildet das wohl verlockendste aber auch zugleich schwierigste Kapitel aus einer geplanten onomasiologischen Studie über die gesamten atmosphärischen Erscheinungen.

Als ich s. Z. an die Ausarbeitung des mir von Herrn Prof. Dr. K. Jaberg gelegentlich angedeuteten Themas herantrat, war ich mir noch nicht der auf diesem Gebiet besonders grossen Schwierigkeiten klar bewusst. Es ist mir daher ein Bedürfnis, meinen verehrten Lehrern Prof. Dr. L. Gauchat und Priv.-Doz. Dr. J. Jud, deren Unterricht und Anregungen mir die Freude zu einer solchen Arbeit weckten und nährten, auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank abzustatten. Manchen Wink verdanke ich auch m. lb. Freunde Dr. J. U. Hubschmied. —

In der Anordnung des Materials bin ich in einigen Punkten derjenigen von Tappolet gefolgt, in andern aber schien mir ein Abweichen von diesem Schema für unsern Begriffskreis unumgänglich notwendig, da eine reinliche Scheidung der verschiedenen Gruppen je nach ihrer Herkunft wenig förderlich wäre und andererseits Urschöpfung und Kindersprache, der Natur des Begriffes entsprechend, keine Rolle spielen.

Wir beschränken uns daher darauf, zuerst die lateinische Terminologie des Blitzes zusammenzustellen und hernach unter starker Betonung des sprachgeographischen und historischen Gesichtspunktes das genetische Verhältnis der auf dem Boden Frankreichs vorhandenen Wortschichten zu bestimmen.

---

[1] Es ist zu bemerken, dass die Verfasser der Wörterbücher, meistens pietätvolle Verehrer ihres heimatlichen Idioms, im allgemeinen einem altertümlichen Wortschatze Eingang gewährt haben und somit stellen wohl die Mehrzahl ihrer „vocabulaires" einen ältern Sprachzustand dar, als das Jahr der Veröffentlichung uns vermuten lässt.

Der „Blitz".

I. Lateinische Tradition.

§ 5. Das Lateinische besitzt für das Subst. „Blitz" und das Verbum „blitzen" folgende Ausdrücke:

a) Klass. Lat.: 1. *fulmen, -ĭnis,* n.; α) Blitzstrahl; β) zerschmetternde Kraft. *fulminare,* und *-ire.* 2. *fulgŭr, -ŭris,* n.; α) das Blitzen, Blinken; β) Blitz im allgemeinen, Wetterleuchten. *fulguro, -are; -io, -ire.* 3. *fulgŏr, -ōris,* m.; α) das Blitzen, Blinken; β) Glanz, Schimmer; γ) Blitzen, Wetterleuchten.[1] *fulgeo, -ēre,* blitzen, schimmern; Nebenform *fulgo, -ĕre,* wovon „fulgit". 4. *fulgētrum, -i,* n.; der Blitz, insofern er leuchtet, das Wetterleuchten; Nebenform *fulgētra, -ae* (Plin.).[2] 5. *cor(r)uscātĭo, -ōnis,* f. Zucken, Blinken, besonders das Blitzen, der Blitz. *coruscāre,* mit den Hörnern stossen, zucken, blitzen. 6. *mico, -āre,* zucken, zittern, funkeln, blinken, blitzen.

b) In den lat.-griech. Glossen[3] finden wir: *fulgens* glossiert mit *λάμπων*[4] II 358, 38. *fulgeo* glossiert mit *ἀστράπτω* II 248, 48. *fulget* glossiert mit *λαμπει* II 74, 15; III 339, 4; 449, 38. *ἀστράπτει* III 245, 6. *fulgent* glossiert mit *ἀστράπτουσιν* II 74, 7. *fulgere* glossiert mit ferire, percutere V 569, 26. *fulsit* glossiert mit feriit vel percussit; fulgere enim ferire est, unde quoque *fulmen* dictum est (*om. R.*) *Plac.* V 22, 15; 71, 2; 105, 21. emicuit, enituit, claruit IV 443, 28. *fulsere* glossiert mit coruscare IV 78, 54 (Verg. Aen. IV, 167?), 520, 55. *fulget[r]um* glossiert mit fulgur V 361, 44 (cf. Serv. in Aen. VIII 413, 524). *fulgitrat* glossiert mit (fulc.) fulmine perimit (prεμit vel premit codd.) IV 240, 75. *fulgor* glossiert mit *σέλας* II 430, 27; *ἀστραπή* II 506, 20; 530, 29, 538, 11; 550, 24 (hic. f.); III 83, 36; *αὐγλη, λαμπρότης* II 74, 10; *λαμπηθών* II 358, 28; 490, 2; III 449, 39; *ἔκλαμψις* II 291, 16; *τρηστήρ* II 415, 31; coruscatio IV 345, 24. *fulgores* glossiert mit *λαμπηθόνες* II 74, 4; v. fulgur (a qua voce haec saepius nequit discerni). *fulgur ἀστραπή* II 553, 59; (*ἀστραπις* cod. corr. e) III 348, 2; 245, 5. *fulgura* glossiert mit pluraliter *ἀστραπή* II 547, 26. *fulgor, fulgur* glossiert mit *ἀστραπή* II 248, 46. *fulgurat* glossiert mit

---

[1] Wird namentlich von den Dichtern für *fulgur, -uris* gebraucht. Cf. Thulin, *loc. cit.,* pag. 381 ss.

[2] Über dessen Bildung cf. Thulin, *loc. cit.,* pag. 379.

[3] *Thesaurus Glossarum Emendatarum,* confecit G. Goetz, Lipsiae MDCCCXCIX.

[4] *λαμπάς* ist ohne Zweifel noch erhalten in südfrz. *lamp*; ebenso in it. *lampo* (*lampeggiare*) „Blitz", cf. § 25.

[5] Gewöhnl. Ausdruck für „Wetterleuchten"; daneben: *fulgetrum.*

ἀστράπτει. κεραυνοῖ II 74, 9; splendet, coruscat IV 345, 25; explendit V 438, 3; 501, 58. *fulgero* glossiert mit *ἀστράπτω* II 248, 48. *fulguratio*[5] glossiert mit *ἀστραπή* III 294, 4; 489, 60; 509, 27. *fulgurator* glossiert mit *ἀστραπεύς* III 290, 13; 509, 23. *fulguratores* glossiert mit rustici (Etrusci *Areralus*) aruspices Gloss. *Scaligeri* V 599, 63; 634, 55. *fulguratus* glossiert mit fulmine percussus V 458, 4; fulgore percussus V 569, 27. *fulguriaculum* v. fulmen (cf. Lœwe GLN. 165). *fulgurium* glossiert mit *κεραυνοβόλιον ἡμερινόν* II 348, 10. *fulgurivit* glossiert mit fulminavit V 641, 42 (*Non.* 110, 19). *fulgur submanum* glossiert mit *κεραυνοβόλιον ἀπὸ χροὸς ἢ νυκτερινόν* II 348, 11. — *fulmen* glossiert mit *κεραυνός* II 74, 14; 348, 8; 501, 57; 526, 26; 543, 46; III 9, 64; 83, 37; 150, 42/43; 169, 17; 294, 7; 342, 11; 347, 18; 348, 3; 393, 21; 406, 52; 425, 63; 449, 40; 497, 20; *κεραυνὸς ὁ σκηπτός* III 245, 9; flamma IV 520, 50; V 297, 2; fulgur, iacula IV 240, 12; fulgur vel iacula IV 80, 26; fulcimentum editum iaculi (? cf. fulmentum) V 203, 24; fulgoriaculum *cod. Ambros. B. 31 sup. cf. abc*; IV 240, 12. *fulmina* glossiert mit ful[gura](?) IV 520, 13. *fulminator* glossiert mit *κεραύνιος* III 290, 12. *fulminatus* glossiert mit *κεραυνωθείς* III 245, 11. *fulmine icius (percussus)* IV 78, 47; 520, 51; V 295, 34; cf. IV 345, 28. *fulmino* glossiert mit *κεραυνῶ* II 348, 13; III 245, 10. — *coruscatio* glossiert mit *ἀστραπή* III 169, 14; 245, 5; fulgor IV 436, 2; splendor IV 224, 23; fulgur vel splendor IV 500, 17. vibrat, hiems (vibrat est coruscat .....) IV 325, 45; V 594, 59. *coruscationis* glossiert mit fulgoris V 448, 19. *scoruscatio* glossiert mit *ἀστραπή* III 347, 16; 393, 19; 418, 11; cf. Lœwe *Prodr.* 356 GR.L IV 198, 32. *corusco* glossiert mit *κραδαίνω* II 354, 38. *coruscat* glossiert mit *ἀστράπτει* III 169, 15. *coriscabat* (caristabat codd.) glossiert mit cassidatus aut galeatus fulgebat V 175, 21. *coruscum* glossiert mit *ἀστραπή* III 9, 63; 425, 61. *coruscus*[6] glossiert mit *ἀστραποειδής* II 248, 49; splendidus IV 38, 24. *coruscum* glossiert mit crispum IV 224, 21. *corusco* glossiert mit micanti aut relucenti IV, 500, 18; 47, 16. *coruscae* glossiert mit fulgentes IV 436, 3 (*Verg. Aen.* II 172 et *Serv.*) fulminis coruscantis IV 46, 8 (*Verg. Aen.* II 172). *coriscae* glossiert mit (GR.L IV 198, 32) crispae aut resplendentes IV 37, 31. *coruscis* glossiert mit fulgentibus IV 436, 4 (*Verg. Aen.* I, 164?)

---

[6] Über *i* statt *u* bei **coriscus* (**coriscare*), vgl. Rönsch, *Jahrb.* XIV, p. 177, ferner *Schuchardt*, ZRPh XXIX 323 n.; erhalten noch in ptg. *corisco* (*coriscar*, v.) „Wetterleuchten" bei Piñol, Dic. Gallego *corrisco* „relámpago"; ferner sizil. *surruscu* (*surruschiari*, v.) [bei Biundi, Pasqualino], ferner Piazza Armerina: *s' rrusch* [Roccella, Remigio]. In den *Rendic. d. Ist. lb.* (Ser. II) vol. XL, 1159 hält Salvioni eine Fusion von ***sublustris*** mit co***ruscus*** für möglich. — Im ThLL s. v. macht Meyer-Lübke nur auf das ptg. *corisco* aufmerksam; der sizil. Reflex wird nicht erwähnt.

44, 32. — *mico*[7] glossiert mit *λαγχάνω* II 357, 66; III 77, 2. *micat* glossiert mit *λαγχάνει, λάμπει* II 129, 28; *ἀστράπτει* II 248, 47; III 245, 6; fulget IV 118, 2; 416, 18; 452, 46; V 116, 46; splendet IV 538, 2. *micemus* glossiert mit *λά[χ]ομεν* III 5, 26. *micare* glossiert mit fulgorare, splendere IV 365, 9.

II. Die heutigen galloromanischen Formen.

A. Frz. Begriff: *éclair.*

§ 6. Der „Atlas" von Gilliéron bietet uns zwei Karten, welche *„éclair"* und *„il fait des éclairs"* aufweisen — also „Blitz" als Lichterscheinung aufgefasst —; für den Begriff *„foudre"* — den einschlagenden Blitz — fehlt leider eine Karte.

Es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, dass für „Blitz" als optische Erscheinung eines der angeführten lateinischen Wörter — ausser *„foudre"* — je in Frankreich im Volksmunde gelebt hätte. Daher stellen wir die frz. Formen direkt in den Mittelpunkt der Diskussion.

Statistisch konstatieren wir also von Anfang an ein ganz auffallendes Zurücktreten des lat. Wortschatzes zu Gunsten einer teilweisen Neuschöpfung, was sich wohl aus der Rolle des bei Gewittererscheinungen stark beteiligten Gemüts erklärt. Die frz. Ausdrücke lassen sich auf folgende Typen reduzieren:

a) *éclair,* b) *elhaus,* c) *espart,* d) *ezlambrek,* e) *lamp,* f) *belet,* g) *dalfi,* h) *allumoir,* i) *chalin,* k) *eklit.*

§ 7. a) ***éclair.***[1] Betrachten wir die Karten des „Atlas", so fallen sofort 2 grosse Wortzonen in die Augen: eine nördliche (auf unserer Karte blau wiedergegeben) mit Typus *éclair* (*il fait des éclairs*) und eine südliche (graubraune) mit Typus *elhaus* (*fay elhauses*). Untersuchen wir zunächst die Ausdehnung, den Charakter und hierauf das Alter dieser beiden Hauptzonen.

---

[7] In letzter Linie wohl das Grundwort zu bergam. (Valle di Scalve) *sömelga, sömelega* „lampeggiare" (< **sömeghelá* < *SUBMICULARE), wozu viell. auch fz. *sémiller* „déployer une grande vivacité d'esprit, de manières", cf. S. Pieri, *Studj romanzi* 1, 54. Vgl. auch Caix, *Studi,* 378, wo auf ein Etymon *sommerlicht* hingewiesen wurde, während Salvioni in *Rdc. dell' ist. lomb.* 35, 970 es mit einem *SIMILICARE (< SIMILIS, nel senso che il lampo è quasi "l'apparizione"; cf. *parere & esser simile*) zusammenbringen möchte. —

[1] Dem Beispiel Gilliérons folgend, stellen wir regionale Worttypen: *éclair-elhaus* (*esloise, esloide* etc.) auf.

Folgendes sind die wichtigsten *éclair*-Varianten geographisch geordnet: Französ. Mundartgebiete: Bretagne [éklèr, ékyèr, étyèr (f.)].[2] Ile d' Yeu (479) [ekyär] (f.). Normandie [ekłèr, ékłé, ékyèr (vorherrschend fem.)]. Picardie [éklèr]. Champagne id., P. 155 (Belval; Marne) [éflèr] (f.). Bourgogne id., [ékyèr] (f.). Morvan [ékyèr, aklé, aklèr]. Centre [éklèr, èkyèr]. Poitou [ékłèr].

Provenzalisches Gebiet: Guyenne (Gironde, Ile d' Oléron) [éklèrt, ékyèrt]. Gascogne (Landes 682, id.). [esklayre]. Ariège u. Aude (782, 784, 793) id. Limousin [ékłar(o), ékyar (f.)]. [esklaere], [ehkláyré]. Auvergne [é ̂çła (703), skyèr (807), sklar (812)]. Lyonnais [éklar, é ̂çlar]. Hautes-Alpes [íkłà (971), réklar (981)].[3] Alpes-Marit. [ésklèr].

Franco-provenzalisches Gebiet: Isère [éklè(r)]. Savoie id. Lyonnais [é ̂klé, eçłàr]. Franche-Comté [ékłèr] (nicht häufig). Haute-Saône [etyàr (56), atyèr][4] (47).

Westschweiz. Wallis (968, St. Maurice) [éklè], ferner auch in Châble und Sembrancher.[5] Waadt [ékłè, e ̂çlè(r)], aber auch [éklèr].[6] Neuenburg [ékyèr, etyèr (52)]. Freiburg (61, Estavayer) [écyèr]. Genf (936) [ékłèr], so auch Aire-la-Ville; [ekiè] (Dardagny).[7]

Auf weitem Gebiet ist CLARUS im Anschluss an das Suffix -ARIU zu CLARIU geworden (cf. Meyer-Lübke, *Gr. d. r. Spr.*, vol. II, § 576), welches die Grundlage zu einer Verbalableitung CLARIARE-EX-CLARIARE bildet, wobei dem Praefix die in § 23 dargelegte Funktion zukommt.

Dieses EXCLARIARE, das wohl auf ein hohes Alter Anspruch machen darf, ist der Ausgangspunkt für altfrz. *esclair* (cf. § 20) und altprov. *esclairar*.[8] Die weitere Bedeutungsentwicklung[9] zu „blitzen" jedoch

[2] Im N.-W. vorzüglich *éclair*-Formen weiblichen Geschlechts, sei es infolge des vokalischen Anlautes, sei es durch Beeinflussung durch eine frühere Wortschicht *éloise* (f.).

[3] Ob in r- für re- die wiederholte Bewegung des Zuckens des Blitzes liegt, könnte wohl nur auf Grund einer allgemeinen Untersuchung über die Funktion des *re-* im Romanischen entschieden werden.

[4] Veraltete Form nach Angabe des „sujet"; die Form ist regelrecht, cf. [atwèl] *„étoile"*.

[5] Nach Aufzeichnungen im GIPSR.

[6] Für die verschiedenartigen mundartlichen Resultate des Konsonantennexus -CL-, vgl. J. Gilliéron, *Mirages phonétiques* RPhF XXI, 118 ff. und L. Häberli, *Die Entwicklung d. lat. Gruppen* KL, GL, PL, BL, FL *im Frankoprovenzalischen*, in ZFSL XXXIII, 1 ss.

[7] Über das gegenseitige Verhältnis von *éclair* und *elhaus*, vgl. §§ 12—17.

[8] Cf. Raynouard und Levy, mit Bedeutung „reinigen, säubern", dann auch „leuchten, scheinen"; davon Verbalsubst. „bocha et oill del mon *esclaire*, Erhellendes,

scheint nur in Nordfrankreich (und wenn unsere Vermutung richtig ist, in der Normandie: cf. § 20) sich vollzogen zu haben.

§ 8. b) ***elhaus.*** Eine mit Hülfe von phonetischen Kriterien versuchte Gruppierung der heute auf dem ALF und in den Wörterbüchern belegten Formen für den Typus, den wir der Kürze halber mit (altprov.) *elhaus* bezeichnen wollen, ist eine recht schwierige, wenn nicht fast unmögliche Aufgabe. Die im folgenden vorgenommene Einteilung kann daher nicht auf allgemeine Gültigkeit Anspruch machen, sondern sie soll späterer, auf engeres Gebiet beschränkter Forschung zum Ausgangspunkt dienen.

I. (Altfrz.) *esloise.*

§ 9. Poitou und Saintonge: vorzüglich *elwaz*, daneben *elwèz* ALF, *eloise* (= Wetterleuchten)[1] Beauchet-Filleau (1864); *eluse*[2] f., *eloiser* v., Lévrier (1867); *éloise* (daneben *éloèze*)[3] f., *éloiser* v., Favre (1867); ebenso: Lalanne (1867), Rousseau (1869), Favraud (1884), Corresp. in Poutort. Mistral: *eilòsi* (lim.). *éloise* für die Saintonge: Jônain (1869), Eveillé (1887) Charente (Cellefrouin) [ça élwaz] L'abbé Rousselot. Hieher auch das Wallis, cf. § 11, 1.

II. (Altfrz.) *esloide.*[1]

§ 10. Poitou und Saintonge: *elwad*[2] (nur 3 Formen: Vendée (P. 540, 531), Char.-inf. (P. 533) ALF; *eleude* f., *eleuder* v., Beauchet-Filleau (1864) Lévrier, Lalanne, Favre (alle 1867). — Vgl. unten: *esloide.*

Unser Typus erstreckt sich nach dem ALF über Poitou und Saintonge, scheint aber nach den Wörterbüchern früher ein grösseres Vorkommen gehabt zu haben. — Das Verhältnis von *éloise* zu *éloide* (welches in den „glossaires" dieser Provinzen auch als *éleude*[3] auftritt) bleibt mir dunkel. — Die letztere Form *eloide* knüpft, wie wir unten

---

Erfreuendes". — Gehört der Pflanzenname *la grande éclaire* (afz. *esclayre*) für CHELIDONIUM MAJUS (cf. Rolland, *Flore pop.* I, 190) hierher?

[9] Die Entwicklung von „hell werden, leuchten" zu „blitzen" stellt somit eine Bedeutungsverengerung dar.

[1] Wir behalten die Orthographie der „Vocabulaires" bei.

[2] Auch in der Franche-Comté (Monnier 1857—59): *eluse*, f., (Contejean 1876): *élusait*, s. m. [pron. *élüzè*], (Grammont): *élüz* f., *élüzī* v.

[3] Boucherie (1865) erwähnt diese Form: *éloèze* für das Limousin.

[1] Supponiertes altfrz. Subst. zum Verb: *esloidier*, cf. Belege § 19.

[2] In Wörterbüchern findet sich diese Form auch noch für weiter östlich gelegene Dialekte: Morvan (Chambure 1878): *élâde* (gleichbedeutend mit „éclaire, chélidoine", cf. § 7, n. 6), *élâder*, v.; Lyonnais (Puitspelu 1903): *éloide, éloido*

[3] Kommt auch in Savoien vor.

sehen werden, an den im Zentrum und Osten Frankreichs heute bezeugten Typus *élüid* an.

Zentral-[4] und Ostfrankreich.[5] Wir können 3 Regionaltypen unterscheiden: a) *élüid*; b) *élid*; c) *élüd*. a) *élüid* (sehr häufig): Allier, Loire, Doubs, Hte.-Savoie[6] ALF; b) *élid* (neben *élèd*): Saône-et-Loire, Côte-d'Or, Jura ALF; c) *élüd* (neben *alüd*): Hte. Saône, Vosges[7] ALF.

Es wäre nun das Verhältnis von altfrz. *e(s)loidier* zu diesen modernen Formen zu untersuchen. Es liesse sich denken, dass das Verbum (altfrz.) *e(s)loidier* flektiert wurde wie *appuie-appoyer*, dass demgemäss man *e(s)luide-e(s)loidier* flektierte. Danach wäre — ganz wie bei *appuyer* — ein **esluidier* gebildet worden.

Auf diese letztere Form könnten nun *élüid* und *élüd* zurückgehen, da z. B. die Karten „bruit" und „fruit" des ALF wenigstens teilweise übereinstimmende Formen (teils [brüi, früi], teils [brü, frü]) aufweisen.

Schwieriger sind die geogr. dazwischenliegenden (Typ. II, b.) *élid* (*élèd*) zu beurteilen, welche sich nach S.-O. fortsetzen in die franko-prov. Formen: [élwādu] (Rhône und Isère), [éłœ̀do, éłẅide] (Hte.-Saône und Savoie).[8]

---

[4] Laborde (Limousin 1895): *esluir*; cf. Typus IV b, n. 3.

Forézien (Gras 1863): *elvouède, eluède, élieude* = „il fait des éclairs"; eig. Aufnahme (Feurs): *élŭid*; Bresse (Guillemin): *élide*; Lyonnais (Puitspelu 1903): *élaido* (*ai* = *è*), *élaïdo, eloide, -o* (cf. Typus I b). *élaidi*, v. — Cf. Mistral, *eiloido* (dauph.).

[5] Franche-Comté (Monnier 1857 59): *elude, elider*; ferner *elide, eluidou, alude, eluse* (cf. Typ. I a); (Tissot 1865): *è'lludou*, s. m.; Plancher-les-Mines (Poulet 1878): *elude*; Vogesen (Haillant 1886): *elaide*, s. f.; Dommartin (Richard 1824): *ailaide*. — Neben Monnier zeigen auch Contejean und Grammont (Doubs: Montbéliard und Damprichard) den Typus I a.

[6] Cf. Mistral: *eilui, eilu* (dauph.). Vgl. ferner Constantin et Désormeaux (1902): *élieude*, m., *élioudo, éluido* und *élieudâ, élioudâ, éluidâ*, v. (Syn. *i chalne*!) — Brachet (1883): *élliuide* (neben *stalon*. cf. § 30, n. 3). — Fenouillet (1903): *éllouido, éllaudo*, s. f., ferner *ellieudo, eglieude*, s. f. und *eglieudâ*, v. — Ravanat (Env. de Grenoble 1911): *eiloeïdo, eiloido*. — Die *-eu*-Formen finden sich auch vereinzelt im Zentrum; cf. Typus I, § 9.

[7] Poulet (Plancher-les-Mines, Hte-S.), Roussey (Bournois, Doubs) *élud, éludāe* v. — Hierher gehören wohl auch die phonet. schwierigen Formen aus den Vogesen: ALF (P. 57) *ĕlȁdʹ*, (P. 66) *lĕdȁ*, (P. 76) *lēʸdȍ*, (P. 86) *laʹdyȁ*, (P. 78) *zlódȁ*, ebenso Baroche (Lahm 1877) *zlòuda*. Dazu noch *ᶜhloda* s., *ᶜhlǭdę* v. (ᶜh = frz. ž), cf. Horning (Belmont, südl. von Punkt 85 des ALF), ZRPh XXXIII, 404. (Da der Druckerei das vom ALF für den frz. Laut *ou* gebrauchte Zeichen fehlt, bedienen wir uns des ähnlichen *a*.)

[8] Über die frühere Verbreitung dieses Typus *esloidier* im Zentrum und Osten, cf. alte Belege in § 19.

Was *élid* anbetrifft, so wäre es nicht unmöglich darin eine Weiterentwicklung von *élüid* (S.-L., Jura) (Monophthongierung von *üi* > *i*?) zu sehen. Ebenso wäre man geneigt, *élèd* (Côte-d'Or) als Monophthongierung eines ältern *éloude* (cfr. frz. *crè* < *croye* < CRĒTA) zu betrachten. Allein jeder Anhaltspunkt zu einer solchen Beurteilung dieser Formen fehlt uns, weil lautlich entsprechende Beispiele wie *„huit, lui, nuit, toile, toit, soif"* auf diesem Gebiete andere Resultate aufweisen. Zusammenfassend werden wir höchstens die Vermutung aussprechen dürfen, dass den zentral- und ostfrz. Formen der (altfrz.) Typus *esloidier* zu Grunde liegt, welcher aber vielleicht durch Stammausgleichung nach den stammbetonten Formen (vgl. was oben über ein mögliches **esluidier* gesagt wurde) umgeformt worden ist.

III. (Westschweizer.) *elüdzo.*

§ 11. Westschweiz: (Wallis:[1] [alwèzo], (z. B. P. 988, Evolène).) Waadt:[2] [éludzɑ] neben [eḍudzo]. Freiburg:[3] [éludzɑ]. Bern:[4] [éyuj]. Neuenburg:[5] [éludj] (z. B. P. 52). Genf:[6] (Keine Angaben im ALF).

---

[1] Das „Glossaire des patois de la Suisse romande", dessen Material ich mit gütiger Erlaubnis von Hrn. Prof. Dr. L. Gauchat benützen durfte, bietet folgende Varianten: (phonetisch gehört das Wallis zum Typus I).

a) *oün aluezó,* s. m., *aluèzè,* v. (Lens, Hérémence); *allo͡uèzo,* s. m. (Lourtier); *nouaydzyè,* „faire des éclairs", mit Fall von anlaut. *l* und auf das Verb übertragener Artikelagglutination; liegt vielleicht Einfluss von nevicare vor?

b) *aloèso,* s. m., *aloèdiè,* v. (Grone): hier fällt der Infinitiv mit *-d-* auf (Typus II). In Châble kommt neben *éclai* auch *ə nioaydzo* vor in der Bedeutung „il f. des éclairs de chaleur".

c) *inlyèzò* (*z* = **dz*) (Grimentz); *inloyidzó,* s. m. und *inloyédjé,* v. (Isérables). — Vorherrschend ist *tsalin*! Liegt wohl eine Entlehnung aus Savoyen vor?

[2] a) *einludzo,* s. m., *einludz-,* v. (Vuillerens, Pailly, Corsier, Villeneuve, Vaugondry, Oron).

b) *eludzº* (Bière, Sassel), *èludzou* (Savigny, Montheroud); *œludzo* (Penthalaz), *ehliudze* (Vully).

c) *èlo͡udz'* (Chenit).

d) *edudzo* [wo *d* = **l*] (Rossinières, Etivaz, Rougemont).

e) *èludou* (Vallorbe).

[3] Vorherrschend *éludzou,* s. m., *éludjî,* v., neben *elıudzo, elıudjî,* v.; in Dompierre [wo *y* = **l*] on *éyudzou.*

[4] Besonders *éyeujon,* s. m., *éyeuj(e)nê,* v.; auch *eyuj, eyujº.*

[5] Häufig ist *éloudjº* (Cerneux, La Sagne, Noiraigue, La Brévine, Le Brazel); *èn'ïn-no͡udzo* (Prises de Gorgier).

[6] Es finden sich aber noch Formen vor: *on élyiuido* (Choulex), *y éliœud,* „il fait des éclairs" (Bernex und Aire-la-Ville).

Man wäre geneigt, die westschweizerischen Formen auf ein von E(X)LUCIDARE abgeleitetes Verbalsubstantiv *EX-LŪDICU zurückzuführen.

Lautlich — in Bezug auf den Konsonanten -(*d*)*z* — würde *EX-LUCIDU (mit Methathese EX-LUDICU) stimmen mit *FĪDICU (Regionaltypus *fédz(o)*; cf. ALF Karte: *foie*, z. B. (P. 70) *fédzo*), andererseits ist es allerdings auffällig, dass weder SŪCIDU noch RAUCIDU, in Bezug auf den Konsonanten stimmen, cf. westschweiz. Regionaltypus *sūts* „suie", freiburg. *rutsu*, Horning, ZfrPh XV, 503.

Aber dürfen wir die westschweizerischen Formen von denjenigen der benachbarten Savoie trennen, wo die Übereinstimmung, welche wir soeben in Bezug auf die Konsonantenverbindung (zw. *FIDICU und *EXLUDICU) in der Westschweiz festgestellt haben, leider aufhört, da *FIDICU in der Savoie den Regionaltypus *fe(d)zo*, *EXLUDICU aber *esluido* aufweist?

IV. (Südfrz.) a) *uyau*,[1] b) *élus*.[2]

§ 12. a) *uyau* (neben *iyau*): Hérault, Gard, B.-du-Rhône, Vaucluse, Var, B.-Alpes. ALF. Dazu rechnen wir: [laʊset]: Aude; [ɬaʊset]: Pyr.-Or. [liʊs (liʊses)]: Tarn-et-Gar., Tarn, Lot, Aveyron, Gard, Ardèche. [églaʊs], [(i)glaʊs]:[3] Hérault, Lozère. [élaʊs, éyaʊs]: (P. 817) H.-Loire, (P. 816) Loire, [rlaʊs]:[4] (P. 990) Alp.-Mar.

---

[1] Cf. auch Mistral, *uiau, eiau* (Rhoneufer), *aiau, iaus, elhaus, ïlhaus, eiliau, liaus* (lang.), *ulhau* (lang., niç.); Schnackenburg (Vaucluse, Carpentras) *eiliou*; Andrews (Menton 1877) *éliou*; De Vinols (Vellavien 1891) *éiriou, ioussedse, ioussedsa* „il f. des écl.; Gras (Forézien 1863) *eliouse*, f.; Clugnet (Gilhoc [Vivarais] 1883) *éliyou* (cf. P. 827). Eigene Aufnahmen aus dem Dép. Ardèche: (Issarlès) *l'ilyas* (*ilyasŏ*), Estables: *'élias*[a] (*fai dél éyoas*[a]). Vayssier (Aveyr. 1879) *lieūs* neben *iglaus, lieüssa* neben *iglaussā* (auch *belèch, beleja*; *espar, esporní, -iá* (Mont.) werden erwähnt; cf. §§ 27 und 22); Corresp. aus Tarn-et-Gar.: [ó kómé ɬiʊtšo]. Weitere Wörterbücher des Languedoc: Abbé de Sauvages (1856) *ëliou, ëlioussa*, v.; Couzinié (Romano-Castrais 1847—50 und Paxès [*poesios*, Ardèche]) *lious* (cf. P. 764); De Rochegude (Occitanien 1819) *esluciada* (Typ. IV b), *elhaucejar* v. (Typ. IV a).

[2] Cf. Mistral: *esluci, eiluci* (dauph.), *elucie, eilus* (alp.), *eilu(i)* (dauph.), *esliéus* (niç.), *eilléus* (vivar.), *ciliéu* (lim.), *udiéu, uiéu* (mars.), *liéus, liéuse* (gasc., lang.), *eliouse* (foréz.). — Malval (Basse-Auvergne 1878) *eilussada* (pron. *eiluchada*!) [cf. P. 804]; Déribier de Cheissac (Velay 1823) *lustsa, -da* sbst., während *eillioucëdza* „il f. des écl." (ebenso in Polignac (Haute-Loire) [éyusídz[a]] eigene Aufn.) zu Typ. IV a gehört.

[3] Der Konsonantennexus -gl- des Typus *eglaus, iglaus* macht Schwierigkeiten. Es wäre nicht unmöglich zu denken, dass hier eine Kreuzung des früher vielleicht hier existierenden **elhausá* mit dem in der Bedeutung nahestehenden Verbum

b) *élus* (*(é)lus(i)*): H.-Alpes,[5] Drôme. Hierher gehören: [orlusyado][2] und [arlu/yado]: Corrèze;[6] [élu/ódò] und [ilusado]: P.-de-Dôme; [lusyádo]: Cantal.

Der grösste Teil Südfrankreichs gehört diesen beiden Typen *uyau* und *élus* an, von denen der zweite eine eigentümliche geographische Verbreitung aufweist.

Elüs[7] (neben *élüs*) zieht sich nämlich in einem Streifen quer durch den nördlichen Teil Südfrankreichs, von den Htes-Alpes durch die Dépts Drôme, Ardèche, Hte-Loire, Cantal, Aveyron, Corrèze, Dordogne bis Lot-et-Garonne hindurch, während das südlich gelegene Gebiet samt der catalanischen Ecke der Pyr.-Orient. (wo AU > *o* und in vortoniger Stellung zu *u* regelrecht ist), den Typus *uyau* (altprov. *elhaus*) repräsentiert.

Diese geographische Verteilung der beiden Typen scheint sich auch in den uns aus dem Altprovenz. belegten Formen *elhaus* und *esluciada* wiederzuspiegeln (cf. Levy, Raynouard).

Über das Verhältnis zwischen diesen beiden Haupttypen ist es schwer ins Klare zu kommen: man wird geneigt sein, das geographisch an die delfinat. Formen *eilusi, elusi* sich anschliessende südfrz. *elus* von jenen nicht zu trennen.

Ebensowenig vermag ich vom romanischen Gesichtspunkte aus eine einheitliche Erklärung zu bieten für das lautliche und geographische Verhältnis von *elüs* und *ełaus*, da es für das Altprov. oder Südfrz. kaum angängig ist, etwa die Verhältnisse, wie sie im Ital. *udire* : *odo*, *rubare* : *roba* vorkommen, zur Erklärung herbeizuziehen; denn ein solcher Vokalwechsel, je nach der betonten oder unbetonten Stellung des *au*, ist für das Südfrz. m. W. nicht bezeugt.[8]

---

esglausa (cf. Mistral, *esglausa, glausa* (l.), *eslaura* (a.), v. a., „faire dans le bois un éclat long et mince, faire éclater le bois, écuisser, fendre") stattgefunden hat.

[4] Im Praefix haben wir wohl die Wiederholung des zuckenden Blitzes zu sehen, cf. § 7, n. 2. — Jouglard *eluci*.

[5] In Gap. z. B. existieren *eïlussi* und *esclaïr* nebeneinander; nach Mitteilung von Herrn Prof. L. Doupy.

[6] Cf. Laborde (Limousin 1895) *arluciada, arluciar*, v., *esluzit*, s. m. (gehört phonet. zu Typ. III: *eläzo*); daneben: *eslaussar*, Typ. IVa; ferner Béronie (Bas-Limousin 1825) *orluciado, orlucia*, v. — (Da das ALF-Zeichen für fricatives *ch* in der Druckerei nicht vorhanden ist, bedienen wir uns des aequivalenten Zeichens *-ſ-* der „Assoc. phonét. intern.".)

[7] Es ist bemerkenswert und für das hohe Alter des Typus *elüs* bezeichnend, dass er sich nach Osten in Piemont und in der Lombardei mit romanischem Verbalsuffix (-INARE) fortsetzt, cf. § 20.

[8] In Zeitschrift f. öst. Gymn. 1891, pag. 769, führt Meyer-Lübke ostfrz.

§ 13. Die Aufstellung der Etymologie eines regional stark differenzierten Wortes begegnet natürlich nicht geringen Schwierigkeiten. Denn man wird wohl kaum unsere südfranz. (graubraunen) Formen (*éloise, éloide, élü(i)d, élid, élüzo, uyau, (e)glaus, élüs, lius* etc.) voneinander trennen können.

Von lokalen Formen ausgehend, drängt sich die Lösung auf, an den lat. Stamm LŪC- anzuknüpfen, der eine so reiche lat. Familie besitzt (*lux, lucere, lucerna, lucesco, lucidus, lucinus, lucifer* etc.).

Die vorliegenden galloromanischen Formen weisen aber nur z. T. ein *ü* auf: nur diese könnten auf die lat. Grundlage LŪC- zurückgeführt werden. Diejenigen hingegen, welche z. B. *laus* oder *(es)lius* lauten, können nicht zu lat. LŪC- gehören, sondern scheinen auf einen Stamm LEUK- oder LOUK- zurückzugehen. Dieser Stamm kann sicher nicht lateinisch sein, da das Lat. schon in alter Zeit die Diphthonge *eu* und *ou* zu *u* vereinfacht hat (cf. Sommer, Hdbuch d. lat. Laut- u. Formenlehre, §§ 67, 68; pag. 92, 93).

So scheinen denn die altfrz. Formen wie *„esloidier“* und die altprov. wie *„elhaus“* ein direktes lat. Grundwort auszuschliessen.

§ 14. Welche weitere Sprache mag wohl in Betracht fallen? Germanisch oder Keltisch? Das Germanische hat den gleichen Stamm wie das Lat. (LŪC-) und zwar unter beiden Lautstufen *eu* und *ou*, got. *liuhas, lauhatjan* (got. *iu* < idg. EU; got. *au* < idg. OU). Aber die roman. Formen lassen sich nicht mit dem *s* des germ. Stammes vereinigen; sie weisen auf einen Stamm LEUC-, LOUC- (oder LAUC-) und nicht auf germ. LIUH-, LAUH-. Befriedigender ist die Annahme keltischen Ursprungs.

Ganz gegen germ. Herkunft sprechen sprachgeographische Erwägungen. Für Nordfrankreich wie für Südfrankreich müsste ein gotisches (event. auch burgund.) Grundwort vorausgesetzt werden, was aber mit der Tatsache in Widerspruch steht, dass got. Lehnwörter wohl im Süden Frankreichs (im Prov.), aber nie — ausser durch Wanderung — im Norden sich finden.

Somit wird die Herkunft aus dem Gallischen wahrscheinlich.

§ 15. *Eslaus, esloise, esloide*[1] weisen auf einen Stamm LAUC- oder LOUC-. *Eslius, lius* weisen auf einen Stamm LEUC-.

---

eloidier auf ĒLŪCĬDĀRE zurück. — Würde man von diesem Etymon aus nicht eher *eluidier* erwarten?

[1] Sofern das *-o-* als offen nachgewiesen werden kann.

Im Gallischen haben wir neben LEUCETIUS LOUCETIUS (Beiname des Mars),[2] neben TEUTOMATUS TOUTOMATUS; in den spätern Phasen der kelt. Sprachen ist idg. EU vollständig mit idg. OU zusammengefallen (cf. Pedersen, *Vergl. Gr. d. kelt. Spr.* I, § 37, 1). Der Parallelismus von *eslaus* und *eslius* weist daher mit ziemlicher Sicherheit auf keltischen Ursprung. — Und in der Tat ist der Stamm LEUC-, LOUC nicht nur im Altgall. LEUCET-, LOUCET-, sondern auch im Inselkelt. erhalten und gerade in der Bedeutung „Blitz“:

a) altirisch *lóchet* (neutraler *nt*-Stamm < **leuqnt*) „Glanz“ und „Blitz“;

b) das gemeinbritannische Kollektiv (kymr.) *luched*[3] (Sing. *lucheden*, „flash of lightning“).

Darf aus air. LÓCHET gallisches **leucant *loucant*, aus kymr. LUCHED gall. **leuxeta *louxeta*[4] gefolgert werden, so scheint die Mehrzahl der frz. Formen eine befriedigende Deutung zu gestatten.[5]

Es ist möglich, dass zu gall. **leucant- *loucant-* im gallischen Latein ein Verbum **leucare *loucare* gebildet worden ist. — Als postverbal zur Weiterbildung *EXLAUCITARE (EXLAUCITA) würde sich der Typus *esloide* (cf. PLACITUM, -ARE > *plait, plaidier*) erklären. *Eslaus, eslius* wären Postverbalia zur Weiterbildung *EXLAUCIARE, *EXLEUCIARE. — Wie sich das *i* von *elüsi*, das *y* von *elüsiá* erklären, vermag ich nicht zu sagen. Typus *esluide* (Verbum *esluidier*) geht auf *EXLŪCITU (*EXLUCITARE) zurück; das lat. LŪCIDUS wird eingewirkt haben. — Die Formen mit *-dz-* im Auslaut (*eslüdzo, esloidzo*) erklären sich durch Metathese (cf. *pedze* > PIDICA > PICIDA): *EXLŪDICA, *EXLAUDICA (für *exlucida, exlaucida*). — *Esloise* bleibt unerklärt.

---

[2] Dieses Wort selbst darf schwerlich herangezogen werden, da die Bedeutung „(Gott) des Blitzes“ (Holder, *Sprachschatz*) wohl unerweislich ist; übrigens auch die Zerlegung in LEUCET -IO trotz got. *liuhaþ* zweifelhaft, weil *-etio-* im Gall. allem Anschein nach ein einheitlicher und produktiver Suffixkomplex war, LEUCITIO demnach als direkte Ableitung von LEUCO- LOUCO- (= kymr. LUG, „lux, lumen“) zu betrachten sein dürfte.

[3] Dieses ist entweder als Partizip zu **lougséjō* aufgefasst, auf **lougsitā* (*-itā* in diesem Fall regelrecht > urbrit. *-eta*), oder mit Stokes u. A. auf **louxetā *leugsetā* zurückzuführen.

[4] Man möchte in orlusyado (cf. § 12 b) eine Spur davon erkennen (*lusya, lusida* < LAUXITULARE, Ableitung von LEUX- LOUXETA); aber eine Erklärung von *lusya* muss wohl auch *lúsi* „Blitz“ berücksichtigen.

[5] Wir müssen es aber dem Keltisten überlassen auf Grund des hier dargelegten Materials die innerkeltischen Verhältnisse weiterzuverfolgen. — Die Materialien zu dieser Darstellung und ihre Deutung verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen des hiesigen Indogermanisten Herrn Kleinhans. Doch übernehme ich voll und ganz die Verantwortung für obige Darstellung.

§ 16. Wir beobachten, dass in einer Reihe von Punkten: 535 (Ile d'Oléron), 507, 508, 514 (Vienne), 517, 610 (Charente), 912 (Isère), 19 (Côte-d'Or), 52 (Les Ponts-de-Martel, Neuchâtel), 63 (Le Landeron, id.) die beiden Typen *éclair* und *elhaus* in Konkurrenz stehen, dass ferner an andern: 615 (Dordogne), 618, 619 (Lot), 707 (Corrèze), 714 (Cantal), 400 (Cher), 800 (Allier), 913, 915 (Ain), 914, 908, 818 (Rhône), 838 (Drôme) sich *éclair* findet, dagegen für den Verbalbegriff nicht *„il fait des éclairs"*, wohl aber *„fay [d']elhauses."*[1]

Wenn auf einer Karte des ALF zwei Formen nebeneinander existieren, so sind im allgemeinen zwei Auffassungen möglich: entweder lagern sich an diesem Punkte zwei verschieden alte Wörter, von denen das eine das alte einheimische und das andere das von aussen eingedrungene Wort darstellt, oder die beiden Formen sind in ihrer Bedeutung nicht identisch (vgl. im ALF *brouette*: [berwĕt, sivyér], 421, 433 etc.; *panier*: 57 [pàñè, /érpèn];[2] 669 [pànè, pàyè, pàñèro] etc.). Die letztere Möglichkeit kann in unserm Fall dann zutreffen, wenn das „sujet" auf die Frage *„il fait des éclairs"*, etwa mit einem Ausdruck *„il fait des foudres"* geantwortet hätte. Allein die Betrachtung der umliegenden Formen, die eingehende Benutzung der Angaben der Wörterbücher zeigen uns, dass diese Bedeutungsvermengung, soweit wir ersehen können, nirgends eingetreten ist.

Die Auffassung, dass an jenen Punkten, wo *„éclair* und *„elhaus"* nebeneinander sind, das erstere nicht einheimisch ist, wird wohl das Richtige treffen, und zwar aus folgenden Gründen: eingehende Betrachtung der Karten des ALF lehrt uns, dass Paris ein machtvolles Wortzentrum darstellt und dass im allgemeinen ein Ausdruck, der in der französischen Metropole Fuss gefasst hat, eine gewaltige Expansionskraft in sich trägt. Wir werden deshalb die sämtlichen Orte, in denen *„éclair"* neben *„elhaus"* vorhanden ist, für letzteres in Anspruch nehmen dürfen. Es ist überdies prinzipiell wichtig und für die Interpretation der Karten bedeutsam, dass die Lage der Orte, wo das nordfrz. Wort als Eindringling erscheint, genau nachgeprüft wird.

§ 17. Auf der Karte I *„éclair"* finden sich ein südlich zusammenhängender (graubrauner) Komplex — Gascogne ausgenommen! — mit Typus *elhaus* (einzelne Départements ganz, andere nur partiell: Cantal,

---

[1] Auf unserer Karte III findet man eine Kombination der Karten I und II. Die durch die Karte II für den Typus *elhaus* neu gewonnenen Punkte wurden schief schraffiert und mit punktierter Linie umrändert.

[2] Zur Transkription cf. § 12, n. 4.

Corrèze, Dordogne, Lot-et-Garonne, Lot, Tarn-et-Garonne, Aude, Pyrénées-Or., Hérault, Aveyron, Lozère, Gard, Bouches-du-Rhône, Vaucluse, Basses-Alpes, Var und Alpes-Mar., H.-Alpes, Drôme, Ardèche, H.-Loire, Puy-de-Dôme, Loire, Rhône, Isère, Allier,[1] Saône-et-Loire, Côte-d'or) und im Westen und Osten zwei von dem Hauptgebiet durch schmale *„éclair"*-Streifen getrennte Zonen (im W.: Vendée, Deux-Sèvres, Vienne und Indre, dann Charente, Char.-inf., Dordogne, Gironde und im O.: Schweiz, Doubs, H.-Saône, H.-Marne und Vosges [part.]). Ihr einstiger geographischer Zusammenhang mit dem Zentralgebiet kann unter Zuhilfenahme der Karte II *„il fait des éclairs"* aufs trefflichste bewiesen werden.

Die westlichen Ausläufer der Hauptzone sind auf der Karte *„éclair"*: 609 (Corrèze), 616, 628 (Dordogne), 638 (Lot-et-Garonne). Ziehen wir nun hinzu die Karte *„il fait des éclairs"*, so beobachten wir, dass die dazwischen liegenden Punkte: 615, 624 (?) (Dordogne), 618, 619 (Lot) zum Typus *„fay d'elhauses"* gehören. Damit wird die einstige Einheit der Zone nach Westen sicher gestellt.

Das Gleiche können wir im Osten beobachten. Nach Norden zu streckt nämlich auf Karte I *„éclair"* die Hauptzone *„elhaus"* einen starken Arm aus, dessen nördlichste Punkte: 7 (Saône-et-Loire), 12, 16, 19 (Côte-d'Or) sind. Indessen finden sich zwischen diesen und der westschweizerischen, jurassischen *„elhaus"*-Zone, inselartig, die Punkte 22 und 20 (Jura), welche deutlich auf den einstigen Zusammenhang hinweisen und desgleichen der Westpunkt 924 (Ain)[2] auf die Zusammengehörigkeit der savoyischen mit der südfranzösischen *„elhaus"*-Zone. Endlich stellen sich die Punkte 912 (Isère), 19 (Côte-d'Or) und 6 (Saône-et-Loire) als solche dar, in denen sich eine aktuelle Phase des Kampfes zwischen *„elhaus"* und *„éclair"* bietet.

Ziehen wir wiederum die Karte II *„il fait des éclairs"* herbei, so bestätigt sich unsere Rekonstruktion der alten franco-provenzalischen *„elhaus"*-Zone auf ganz überraschende Weise. — Wir bemerken nämlich, dass eine ganze Reihe von Punkten: 918, 928 (Jura), 913, 915, 926 (Ain), 931 (Isère), 908, 914, 818 (Rhône), das franco-provenz. Gebiet und das benachbarte Lyonnais, ferner 954 (Savoie), 912, (Isère), 838 (Drôme) noch südlichere Gebiete unter dem Verbalbegriff

---

[1] Die P. 904 und 803 zeigen *éclair*, die dazwischen liegende Ortschaft Varennes-s.-A. weist noch *ellieude, -er* auf; cf. Choussy, *Le p. bourbonnais.*

[2] Während der P. 917 (Ain, St. Amour) heute *éclair* zeigt, so hat noch im Jahre 1887 Clédat (cf. *Rev. des. P.* I, p. 191) von seinem Gewährsmanne *elude* für „f. des éclairs" erhalten.

„fay d'elhauses“ behauptet, während für das Substantiv schon das frz. Wort sich eingenistet hat.[3]

§ 18. Die Auffassung, welche dem *„elhaus“*-Typus als einer ältern Schicht das Wort spricht, wird weiter gestützt durch die Tatsache, dass die Zone des neufrz. *„éclair“* die bekannte typische Ausdehnung eines vordringenden Wortes zeigt. — Es ist über Nordfrankreich und das Zentrum verbreitet mit Ausnahme der soliden Mundartgegenden Wallonie und Vogesen, rückt gegen Westen vor und hat Bordeaux erreicht, hat im Osten Halt gemacht vor der konservativen Westschweiz, sowie vor dem Jura und dringt durch das Saône-Rhône-Tal nach dem Mittelländischen Meere vor, indem es alte Wortschichten fortspült.[1] Diese Auffassung findet auch weiterhin ihre Stütze in der Tatsache, dass *„éclair“* im Altprov. unter der Bedeutung „Blitz“ nicht belegt ist. Dass *„éclair“* ein modernes Wort ist, darauf weist auch die Karte III mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hin. Wir finden nämlich auf Grund des aus den Wörterbüchern geschöpften Materials, dass im Anfang und in der Mitte des XIX. Jahrh. das *elhaus*-Gebiet eine weit mächtigere Ausdehnung haben musste. Folgende Provinzen schliessen sich demnach der heutigen *„elhaus“*-Zone an (auf Karte III senkrechte graubraune Schraffierung): Limousin: *esluzit* Laborde, 1895. Centre: *élide, élider, éloiser* Jaubert, 1864[2]; Berrichon *è'lludi* v. Tissier, 1884. Bourgogne, Morvan: *élâde, élâder* v. Chambure, 1878; Bresse *élide* Guillemin, 1862; Dép. Yonne *elâdir, eléder*,[2] Jossier, 1882; Côte-d'Or (Bourberain): [ĕl̆ŭdy̆ĕ] Rabiet (P. Glr.); Bourguignon: *elaide, eleude* Mignard, 1853. Champagne: *éleude, éleuder*[3] Tarbé, 1851. Lorraine: *alaude* (*anloute*[4]) Godefroy. Vosges: *élaide* Haillant, 1886. Dauphiné (Isère): *eiloeïdo*[5] Champollion-Figeac, 1809. Somit erhalten wir ein Gebiet, dessen nördliche Grenze sich ungefähr in gerader Linie von der Vendée bis nach Luxemburg hinaufzieht.

§ 19. Endlich bestätigen die Annahme der frühern Ausdehnung vom Typus *„elhaus“* in Nordfrankreich die altfrz. Belege, die ich, soweit es möglich war, zu lokalisieren versucht habe.

---

[3] Es wäre interessant zu wissen, in welchem Zusammenhange Edmont diese isolierten Formen abgefragt hat.

[1] Bordeaux, Lyon und Marseille werden dann ihrerseits zu sekundären Ausbreitungszentren.

[2] *eleuder, elider.*

[3] Neben *enloyder.*

[4] Gehört wohl kaum hierher, cf. § 33, 8.

[5] Neben *eloïde, elouaide.* Vgl. auch Ravanat (Grenoble): *eiloido, elyœydâ* v.

Aus der Lorraine: Tes *alloides* ont lui et esclaircit sus terre et sus tout lou monde — *Ps.*, LXXXV, Mazar. 798, f° 186 r°.; Touche les montaignes et elles fumeront; foudroie *anloides* et tu les dissiperas. — *Ibid.*, f° 337 v°. (geschr. zu Metz, 1365; vgl. Apfelstedt, *Lothr. Psalter*, pag. 78, Heilbronn 1881). Ung mervileulx tanps de tonnoir, *d'eloire* et de pluy tout ansamble — *Enquéreurs de Toul*, an 1542.

Bourgogne: *Eslude* et corruscacion — *Myst. de St. Didier*, p. 28, Carnandet (XV. Jahrh., Langres).

Poitou (Süden [nach Paul Meyer]): Quant *esloide* (Verb!) et puis tonne homme n'acravanta — *Girart de Ro[u]ss.*, 841., Mignard.

Savoie: Ce ne sont que des *esloyses* et *esclairs* passagers. — *Fr. de Sales*, II, 316, Vivès.[1]

§ 20. Aus all diesen sprachgeographischen Erwägungen ergibt sich, dass *„elhaus“* eine ältere Schicht darstellt als *„éclair“*: es ist der Typus eines zurückgehenden Wortes, das zu Gunsten starker Konkurrenten an Boden verliert.

Es wäre kurzsichtig bei der Betrachtung eines frz. Wortes an den Grenzen Frankreichs Halt zu machen. Daher ist es angezeigt,

---

[1] Diez, *Etym. Wbch*[5], zitiert aus den *Mém. de Vigneulles* noch lothr. *alaude, auloide* (für *anloide*?). Vergleiche noch folgende Beispiele: Voit de toutes pars venir *eslides, esclers,* ou *espars* et oit tonner moult ferme et hault. (Drei Typen nebeneinander!) *Perceval*, f° 57a, éd. 1530. — Le IXe jour du mois de mars, a la nuit, on vit en l'air de la clairtet en maniere d'*enlode*, et le landemain, au matin, devant le jour, car il faisoit aussi froit le Xe jour de mars qu'il avait oncque fait en tous l'iver. Et disoient les maistres que se n'estoit point *anlode*, mais estoit ung signe d'avoir grant guerre ou grant pestillance en l'estey apres venant. *Anlode* hat hier wohl die Bedeutung von *„aurore boréale“*, Nordlicht. J. Aubrion, *Journ.*, an. 1493, Larchey. — Fit aussi *elide* et tonerre. *Journal* de Jehan Glaumeau, p. 20, Hiver. — Mais celle (eau) qui tombe par grandes impressions d'air, comme de vens, tonnerres, *eslides*, gresles . . . n'est bonne aux personnes. Du Pinet, *Dioscoride* V, 14, éd. 1605. — Pourquoi prenons nous tiltre d'estre de cet instant qui n'est qu'une *eloise* dans le cours infini d'une nuict eternelle? Montaigne, *Ess.* l. II, c. 12, éd. 1595. — Ce feu de gayeté suscite en l'esprit des *eloises* vives et claires, outre nostre clairté naturelle. Id., *ibid.* III, 5. — Les gresles, les *esclairs*, mille *eludes* dardans | Furent les exploitteurs de sa voix redoutable. Chassign., *Ps.* XVII, éd. 1613. (Zwei Typen nebeneinander!) — Verba: Mais metre ne vueil chose laide | Car quant il tonne et il *eslaide* | Le temps est noirs, obscurs et lais. G. Mach., *Poés.*, Richel. 9221, f° 83a. — Et tonoit et *enlodoit* trez oriblement. J. Aubrion, *Journ.*, an. 1466, Larchey. — Et encommença fort a tonner et *aloider*. Id., *ib.*, an. 1480. — Et ventoit, pluvoit, tonnoit et *enlodoit* fort. Id., *ib.*, an. 1484. — Et ouyt on tonner et *enloydier*. P. Aubrion, *Contin. du Journ. de J. Aubrion*, an. 1502, Larchey. — *Elidoit* et tonnoit aussi fort comme au ceur d'esté. *Journ.* de Jehan Glaumeau, p. 17, Hivera. — Zwei weitere Formen bietet uns Lambert, *Gloss. hébreu-franç. du XIIIe s.* in Ro XXXVI, 446: *aleydonz* und *aloydis* „éclair“.

wenn auch nur mit unvollkommenen Hilfsmitteln, die Verhältnisse in Oberitalien zu untersuchen, um einen eventuellen Zusammenhang der dortigen Ausdrücke mit den entsprechenden frz. Wörtern zu konstatieren.

Der herrschende Worttypus des westlichen wie auch östlichen Oberitaliens ist

losna (*losna* [*losnè* = lampeggiare],[1] *lusnàa*,[2] *lèsn* [*lesnà*],[3] *losna*,[4] *slosnna*,[5] *lusna* und *losna*),[6] dessen Stamm von den südfrz. Formen nicht zu trennen ist, wie man auch über das Suffix urteilen mag.[7]

Es scheint somit, dass unser Typus *elhaus* einst ganz Frankreich und einen Teil Oberitaliens beherrscht hat.

Mit diesen Ergebnissen stimmt auch die geographische Ausdehnung von *„éclair"*, wie wir sie an Hand der mittelalterlichen Belege feststellen können. Folgendes sind die ältesten lokalisierbaren Belege bei Godefroy (Complément):

Et puis vint devant le seir
Grant toneire et grant *escleir*
Vie S. George, B. N., 902, f° 111b.

(Der Autor, Simund de Fresne, der um 1200 herum schrieb, ist ein Anglofranzose; cf. *Gr. Gr.* II, 642.)

Kar mult par feit leide turmente
Esclaire e tone e plot e vente
Vie de S. Gilles, 783.[8]

---

[1] Ponza, *Vocab. piemont.*; daneben auch: *slussi, sludi* „baleno", *slussiè, sludiè* „balenare". (Eine Differenzierung, etwa in *„baleno"* und *„baleno a secco"* scheint nicht vorzuliegen.) Ebenso Albino (auch *losnada*); ferner Pasquali; Gavuzzi; Nigra, *C. pop., gloss.*; Ferraro (Monferr.).

[2] Cherubini, *Milan.*; Biondelli, *Sagg.*: (lomb.) *lüsnada, lesn, lesùm, lesmà* v. [V. Verz.] — Litterar. Beleg bei Manzoni, ed. Scherillo II, 193; *losnata*; (mitgeteilt von Herrn Prof. K. Jaberg).

[3] Monti, *Com.*, Tiraboschi, *Bergam.*: *lösnada* neben *losnada.*

[4] Cherubini, *Voc. mantovano.*

[5] Nannini, *Voc. ferrarese.*

[6] Berti, *Voc. bologn.*; Ferrari: *tirar del losen*; Ungarelli: *lusnœr* v.; *Voc. reggiano: losnèr* v.; Galvani, Maranesi: *Voc. moden.: lusnèr*; Biondelli, *Sagg.:* (regg. bol.) *lusnär, losnèr* „balenare". — Vgl. ferner Mussafia, *Beitrag* 75, s. v. *lüsene*; *slusnār* „bal."; Flechia, *AGl* VIII, 366; alomb. *lesnada — losna*; Salvioni, *AGl* XII, 411 u. 412; XIV, 210; agenues. *losno* „Blitz"; Parodi XV, 66.

[7] Cf. § 12.

[8] Weitere nicht lokalisierbare Belege: Seur la terre aparurent li *esclaire* (*Psaut.*, Maz. 258, f. 92). Ung tourbillon de feu ou *escloires* (1461, *Lég. du Muet*, S. Berth[ol]omé, Bibl. la Rochelle). — Die im § 14 und in dessen Anmerkungen genannten *elhaus*-Belege a) éd. 1530, b) éd. 1613 und c) Beleg von Fr. de Sales, welche neben dem

(Der Verfasser, Guillaume de Berneville, der im letzten Viertel des XII. Jahrh. schrieb, ist ein Normanne; cf. *Gr. Gr.* II, 642.)

Die ältesten Belege beschränken sich also wohl auf die Normandie, die somit die ursprüngliche Heimat zu sein scheint.

§ 21. Eines der grössten Verdienste der Gilliéron'schen Wortforschungen ist die Hervorhebung der Bedingungen, unter welchen ein Wort verschwunden ist. Gar mannigfache Ursachen können den Untergang eines Wortes herbeiführen. Wir haben bereits oben darauf hingewiesen, dass *„éclair“* in der Eigenschaft als zentralfranzösisches Wort einen Vorsprung vor allen seinen Rivalen besitzt.

Andererseits aber mochte auch ein begriffliches Moment die Verbreitung desselben in hohem Masse fördern. *„Eclair“* ruft deutlich das Bild der Lichterscheinung wach: es ist ein vorstellungsreiches Wort (mot *expressif*), während *„esloide“* vorstellungsarm ist, indem es in späterer Zeit isoliert, ohne erkennbaren Sinn, dasteht.[1]

§ 22. c) ***espart.*** Ein Blick auf die Karte *„éclair“* zeigt uns in der Bretagne und an der nördlichen Vendée-Küste ein Gebiet[1] mit einem halben Dutzend Formen eines Typus *„épar“*.

Ist mit diesem Typus ein zweiter *„esparñida“*[2] zu vereinigen, welcher einen von der Rouergue bis nach der Basse-Auvergne sich ausdehnenden Streifen repräsentiert?

Trotzdem die mächtigen Provinzen Anjou und Poitou diese beiden Zonen voneinander trennen, ist es uns doch möglich an Hand einiger Pfeiler eine frühere Brücke nachzuweisen, die auf einen ehemaligen geographischen Zusammenhang hinweist. Die Vermutung, dass einst das Poitou *épar* besessen hat, wird zur Sicherheit, wenn wir wiederum die Karte *„il fait des éclairs“* zu Hilfe nehmen, wo sich, dank dem lebenskräftigern Verbalbegriff, eine Form im Angoumois (519, Charente) [kŏ ĕpărn̰] erhalten hat.

Dieselbe Karte zeigt uns eine Stütze unserer Annahme, indem der Punkt 704 [kŏ z ĕpa̰rn̰ò] als ein weiterer vorgeschobener Pfeiler sich erweist. Zudem bemerken wir im Osten eine Ver-

---

„elhaus“-Typus *„escleire“*-Formen aufweisen, stellen wohl schon den Konkurrenzkampf dieser beiden Typen dar. Weiterer Beleg in § 42.

[1] Daher fehlt ihm auch (ausser dem dazu gehörigen Verb) eine Wortfamilie.

[1] 3 Punkte: 458, 467, 475 mit Zeichen eines aktuellen Kampfes, 459 dagegen zeigt wohl beide Formen, aber mit Begriffsdifferenzierung: *éclair* und *écl. de chaleur*; im Anjou-Gebiet befinden sich die isolierten Punkte 435 und 417.

[2] Neben Formen auf *-ado* und *-eda*.

grösserung der Zone: es tritt Vellavien (Haute-Loire) hinzu (Punkte 812, 813).

Wir sehen also an Hand der beiden Karten, dass sprachgeographisch ein Zusammenhang von den „Monts du Velay" aus bis in die „Bretagne" hinauf wahrscheinlich ist. Ziehen wir nun noch die Wörterbuchformen herbei, so ergibt sich eine ungeahnte Ausdehnung dieser Typen. Unserm zentralfrz. Block, von dem wir einen Arm nach NW hin rekonstruiert haben, gliedern sich folgende Länderstriche an:

Centre (Berry),[1] Bourbonnais,[2] Morvan (Nièvre, Seine-et-Loire), Departement Yonne, Champagne und Meuse. Dazu kommt noch im W das Departement Mayenne.

Aus diesen und den nächstfolgenden Belegen geht hervor, dass *espart* in Bezug auf seine Bedeutung von *éclair* nicht abweicht, da beide in für mich nicht differenzierter Deutung vorkommen.[3] — Die Geschichte von *espartir* dürfte derjenigen von *esclairier* parallel laufen, indem beide als vorstellungsreichere Wörter den Typus (afr.) *esloidier* zurückdrängten. Mit dem Eintritt des Typus *éclair* in die Sprache der Hauptstadt, läuft *espart*, das einst ein nicht geringeres Gebiet als *éclair* beherrschte, stark Gefahr, nun auch seinerseits dem Rivalen zu erliegen. Daher erklären sich die am *éclair*-Kerngebiet peripherisch liegenden *espart*-Zonen im W und im S.

§ 23. Welches ist nun das lautliche Verhältnis der Formen? Widersetzen sich dem geographischen Zusammenhang keine starken phonetische Bedenken?

Für den Typus *espart* (*espairt, espair, spart*) finden sich bei Godefroy folgende von uns lokalisierte Belege:

Champagne: Que lors vi le ciel si derot
Que de plus de quatorze parz
Me feroit es iauz li *esparz*[1]
Chrest., Chev. au lion, Ausg. Fœrster, Vers 440 ss.

[1] Jaubert: *éparn(u)ir*; Chambure: *éparni* (*éparnission*, s. f.); Jossier: *aparnir* (nous allons avoir de l'orage: *il aparnit*); Tarbé: *espartir* (*espars*); Labourasse: *sparni* (*sparnidā* s.); Dottin: *épar* (auf Karte III senkrechte *rote* Schraffierung; wo unser Typus mit „*elhaus*" zusammenfällt, zeigen rote Ringe die Ausdehnung an).

[2] Choussy, *Le p. bourbonnais: éparnouir* (*epargna*).

[3] Typisch ist ein Beleg bei Bartsch-Wiese, *Chrest.*, Nr. 72, *Berte au grand pied*, v. 76: cel jour fist moult lait tans, car il plut et *espart* und v. 144: il *esclaire* forment et roidement tonna.

[1] Ferner die Ableitung: *epartissement*. z. B. Fulgetra, *epartissement*. *Gloss. lat.-fr.*, Richel. l. 1679.

Et moult durement sembloit *espairs* de *tenoire.*[2]
S. Graal, Richel. 2455, f° 4 v°.

Lorraine: Car li *espars* apert ainçois,
Que del *tonoire* oie on la vois
L'Image du Monde.

Der Verfasser, Gautier de Metz, lebte um die Mitte des 13. Jahrh.

Centre: Et quant *esparz* vient et *tounairre,*
Si repent l'en souvent voair
Des vapeurs les pierres choair.
Rose, Richel., 1573, f° 135 b.

Par *tonnoirrs* (?) et par *espars* *Ib.*, 18088, Méon.

Picardie:[3] Qui velt en la marine faire tabor soner,
Vant i a et plouvoir et sanz *espart*[4] toner.
Chastie-Musart, Richel. 19152, f° 105 c.

Als Verbum in der Hauptbedeutung: „partager, séparer, (se)fendre", dann aber auch: „faire des éclairs, éclairer".

Li solaus a changier et li chius a noirchir,
Forment a esclistrer et souvent *espartir*
Roum. d'Alix., f° 51 d, Michelant.

Champagne: Si durement prist a *tonner,*
A *espartir* et a plouvoir
Perceval, ms. Montpellier, H. 249, f° 229 a.

Plovoir *toner,* et *espartir*
(*Yvain,* Ausg. Fœrster, 403.)

Flandern (Adenet): Cel jour fist moult lait tans, car il plut et *espart.*
Berte, 638, Scheler.

---

[2] Cf. § 41.

[3] Hieher wohl auch Nic. de Margival, *Le dit de la Panthère d'amours,* éd. Todd (S. A. T.) 13. od. 14. Jh. (Soissons?)

v. 1972: Que s'il *espartist,* pleut ou vente
v. 1974: Car la pluie, vens et *espars*
Se fierent de toutes pars.

[4] Ferner mehrere Belege mit figürl. Sinn: *„étincelle, regard enflammé",* aus (Seine-et-Oise (Huon de Mery, *Tourn. d'Antechrist* [vor 1234], aus dem Osten Frankreichs (?), (G. Machault, *Remède de Fortune,* XIV. Jh.), aus der Wallonie (Froissart, *Poésies,* XIV. Jh., 3 Belege). Man beachte die beiden Ausdrücke *esclistrer* (hier donnern?) und *espartir.*

Normandie: Lors comencha a *espartir*
Et li chieux a entremeller,
Et toute la terre a crouller
Vie de Ste. Marguer., p. 111, Joly. (Wace), 12. Jahrh.

Orléanais: Toute autre grandeur est mendresse
Vers la sienne, fors la haultesse
De son filz qui *tonne* et *espart.*
J. de Meung, *Trés.*, 916, Méon; 13. Jahrh.

Was die Form *espart* „Blitz" anbetrifft, so steckt wohl die Idee des plötzlichen Hervorbrechens und Zerteilens der Wolken darin: *es* + *partir*. Ein ähnliches Bild bieten uns *é* + *clair* und *é* + *clistre*. Die oben unter Champagne angeführte Stelle

Que lors vi le ciel si derot

wo Chrétien fast zu etymologisieren scheint, vergleicht den Blitz gleichsam mit dem Sprung eines Gefässes.

§ 24. Während der in der Bretagne und in der Vendée erhaltene Typus *épar* in den altfrz. Denkmälern stark vertreten ist, nach Norden hin also eine nachweisbar grössere Ausdehnung als *eloise* besitzt, sind keine Belege für die heutige zentralfranzösische Form *éparnir* aufzuweisen.

Es scheint uns aber notwendig, dass ein genetischer Zusammenhang zwischen diesen beiden Formen *espartir* und *éparnir* besteht.

Aus dem Mangel an Belegstellen für letztere Form darf man aber wohl auf ein späteres Auftreten von *éparnir* schliessen.

Im Nomin. vereinigen sich die Stämme auf *-t* und *-n*, vgl. TORTUS < *torz* (*tort*), DIURNUS < *jorz* (*jorn*). Es ist nun leicht möglich, dass sich vom Nom. aus eine falsche Akkusativbildung von *esparz* zu *esparn* ergab.[1] Von hier aus lässt sich nun unschwer ein neues Verbum *éparnir*[2] bilden, aus welchem wir dann auch die sekundären *e(s)parnido, -edo, -ado* vielleicht erklären dürfen.

§ 25. d) ***ezlambrek.*** Die Südwestecke Frankreichs, die Gascogne, bietet wie auf manchen Karten des ALF eine scharf abgegrenzte Wortzone (Typus *ezlambrek*),[1] welche wiederum in ihrem

[1] Zur Stammverkennung; z. B. *tour-n-elle*, vgl. Meyer-Lübke, *Gr. d. r. Spr.* II, p. 397.

[2] Vielleicht liegt eine Analogie vor nach *espanir* (heutiges *épanouir*)? — Risop, *Studien z. Konj. d. Verba auf -ir*, spricht sich nicht aus über *éparnir*.

[1] Mistral: *lambréc* (toul.), *eslambrec, es(ta)lambret, ellambrech, lambraguech, esloumbric, lambriéu* (gasc., béarn.).

Innern die bemerkenswerten *„éclair“*-Inseln aufweist (P. 690; 682, 675, 676; 658, 668; 696, 698).[2]

Ein Vergleich von Karte I und II bietet eine weitere Stütze für unsere oben ausgesprochene Ansicht, dass der Verbalbegriff *„il fait des éclairs“* grösserem Widerstand begegnet als das einfache Substantiv *„éclair“*.

Unser Gebiet grenzt nach N an das in Bordeaux bereits festgesetzte *éclair*, im O an die Typen *elhaus*, *belets* und *dalfi*. Da die dem Linguisten bekannte „ligne de démarcation“ zwischen unserm Gebiet und den nördlichen Provinzen von der Gironde und der Garonne gebildet wird, scheint es durchaus wahrscheinlich, dass unser Typus einst auch die Punkte 548, 549, 650, 641 und 643 umfasst habe.

Die auf dem ALF von Gilliéron eingezeichneten 35 Varianten des Typus *ezlambrek* lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

a) mit Stamm *-lamb-*: 25 Punkte,
b) „ „ *-lumb-*: 10 „ .[3]

Die Gruppe b) ist mit Ausnahme eines einzigen Punktes (699) auf die Landes, südlich des „Bassin d'Arcachon“ verteilt. Der Vokal *u* scheint auf Einwirkung von lat. LUMEN oder LUCERNA, cf. Karte *éblouir* (ALF) hinzuweisen, während in *lamb* offenbar der an der Südküste Frankreichs sich dahinschlängelnde Typus *lamp* steckt. Da im äussersten Südwesten des Departements Haute-Garonne, am Abhang des P. de Maupas, eine vereinzelte Form auf *-um-* (699) vorkommt, liesse sich vielleicht die Frage aufwerfen, ob früher einmal ein Zusammenhang der Landes-Gruppe mit dem Süden stattfand und unter dem Einfluss des südlichen *lamp* eine Kreuzung von *lumen* und *lamp* statthatte.[4]

Was die Endungen *-et*, *-it* und *-ek*, *-ik* anbelangt, so handelt es sich wohl um die bekannten komplizierten Entwickelungsverhältnisse

---

[2] Cf. die prinzipielle Bemerkung in § 16, Schlusssatz. — P. 690 Biarritz, P. 682 Tartas, 675 Grenade s/A., 676 Riscle: alle drei im *Adour*-Gebiet und zudem *Eisenbahnstationen*. — 658 (auch 679 und 688 liegen an Nebenflüssen der *Garonne*. 696 Gerde und viell. auch 698 Tramesaygues stehen wohl sprachlich unter dem Einfluss des Pilgerortes *Lourdes*.

[3] Eine phonetische Schwierigkeit liegt freilich in der *a*-Form, da *ü* erwartet wird, cf. fumer : *fuma* (FUMUS : *hüm*). Ist vielleicht an eine Labialisierung des vortonig. *a* vor *mb* zu denken [*l mb*]? — Was das *b* in *lamb* anbetrifft, statt des zu erwartenden *p*, so ist man geneigt an den Einfluss von *lumbre* zu denken.

[4] Eine Begriffsparallele stellt wohl auch das westschweizerische *tsalenâ* dar, das auf CALIGINEM + LUMINARE zurückzugehen scheint; vgl. § 30.

des lat. Suffixes -ELLUM im Gasc., cf. J. Passy, *L'origine des Ossalois*, pag. 99.[5]

§ 26. e) ***lamp.***[1] Alpes-Marit. und B.-Alpes: [lamp]. Var, B.-du-Rh.: [lã(m)] (872 [ulã]). Hérault (P. 778): [lãn] (neben *glaus*). Gard.: [lãmpà] (il f. des écl.). — Mistral: *lamp, eslampre* (gasc.), *lampé* (< aprov. *lampec*, cf. Raynouard, IV, *s. v.*).

Die geographische Ausbreitung erlaubt uns die Vermutung auszusprechen, dass der Typus griechischen Ursprungs (griech. *λαμπάς*; cf. Glossen § 5, b.) und wohl als Marinewort in der Sprache der Schiffsleute nach Südfrankreich gewandert ist.

§ 27. f) ***belet.*** Fast ganz von der *elhaus*-Sippe eingeschlossen, weist das Albigeois-Gebiet: Tarn (7 P.), H.-Gar. (3 P.): [bélét(s), embéléts]; Hérault (766, neben iglaus): [ibélét] einen weitern Formenkomplex mit dem Typus *belet* auf.

Ist dieses Wort in Zusammenhang zu bringen mit einem romanischen Stamm *bal* (oszillierende Bewegung),[1] worauf Schuchardt hindeutet bei Anlass der Besprechung von *balenare* (cf. *Ro.* IV, p. 253)? Er weist die Annahme eines griech. Etymons *βέλεμνον*, welches Diez dem it. *balenare* „blitzen" zu Grunde gelegt hatte zurück[2] und zitiert eine Reihe von Ausdrücken mit obigem Stamm *bal* (rätorom. [Filisur] *ball*- „balançoire", *ballar*- „ballancer", comasc. *balà*, piem. *balè*, „branler, vaciller"), welchem er ausser *balenare* auch noch, freilich mit Bedenken aret. *balecenar*, „faire des écl.", [vielleicht verwandt mit *baluginare* (vgl. *bellugue*, Diez II, p. 220)] beifügen möchte.

Eher liesse sich aber wieder an ein keltisches Grundwort *be-* „leuchten" — denken. *Belo-s* „hell, glänzend" zeigt sich in einer

[5] Ein Vergleich mit den -ELLUM Formen im ALF hat nicht zu einer Klärung des genetischen Verhältnisses von *-et* und *-ek* beigetragen.

[1] Cf. Mugia: *lanp, lanpar*, AGlIt XII, 329, ferner vegliot. *lapuar* „lampeggiare", Bartoli II, 200; Otranto: *lampare* „lampeggiare", Bartholomaeis, AGlIt XVI, 67; it. *lampo, -eggiare*, v., sard. centr. *lampalughe* „Blitz", Nigra, AGlIt XV, 488 [a. sassar. *lámpatas*, log. *lampada* „Juni", acampid. *lampadorza* Ortsname; cf. Merlo, op. cit. p. 135; Guarnerio, *Studj rom.* IV, 244]; campid. *lampar* „blitzen"; zum Span. hinüber leitet das pugl. *derlampare* (aus DE + RE + L . . .), cf. Salvioni, Ro XXXIX, 443; sp. *relampago* (*relámpaguear*, v., sp. und ptg.) cat. *ləmpék* neben: *lámpə* (*lám* „foudre").

[1] Hierher gehört wohl auch it. *arco baleno*, wo von einer oszillierenden Bewegung nicht gesprochen werden kann. —

[2] Ebenso Caix, *Studî* 7, der von *BIS + LUCINARE (**baliginare* > **balĭnare* > *balinare*) ausgeht, während Nigra, Ro XXVI, 556, ein Grundwort ALBA (*albeno* > *labeno* > *baleno*) [*arco baleno* = *"arco albale"*] annimmt.

Reihe von gall. Eigennamen: *Belenos, Belinus, Beleno-castro, Beliniccus, Belinia, Belisama, mons* (*villa*) *Belenatensis* (cf. Revue celtique VIII, 145). Dazu altbr. *Cuno-belinus, S[u]belino*, ir. *beltene* (Grundform *belo-te[p]niâ*) der 1. Mai, an welchem die heidnischen Iren Feuer anzündeten und Vieh hindurchjagten. Vgl. auch altn. *bal*, „Scheiterhaufen", ags. *bael*, id., Feuer; ase. *bêlu*, weiss und lit. *bálti* „erbleichen", skr. *bhála*, „Glanz",[3] (vgl. Stokes, *Urkelt. Sprachschatz*, s. v.).

Die Wörterbuchbelege lassen kaum eine einstige grössere Zonendehnung von *belet* erkennen. Mistral: *(em)belech, -et, ebelet, belé*, Hérault, Aude, Aveyr. Vgl. Gary (Tarn, 1845) *émbéléx* s. m. „Blitz", *émbéléxa* v., „blitzen"; ferner Couzinié (Romano-Castrais, 1847—50) *enbelex, belej*, s. m., *enbelexa, beleja*, v.; Vayssier (Aveyron [Belmont] 1879) *belech*, s. m., *belejà*, v.; Les Cassés (Aude): *belétj* m., *béléjo* „il f. des écl."; mitgeteilt von Prof. P. Andraud.

§ 28. g) ***dalfi.*** Dem vorhergehenden *belet*-Komplex schliesst sich noch ein kleinerer nach Süden hin an, der bis in die Pyrenäen hinauf reicht (Dép. Ariège mit 4 Punkten: 772, 783, 791, 792). Es ist der Typus *dalfi* (3 Punkte mit *dal*-Stamm, 1 Punkt mit *del*-).[1] Gleiches Gebiet bei Mistral: *doufi(n)* (rouerg.), *delfin* (lim.), *daufi(n)*, *dalfi*, *delfi* (lang.): (dauphin, mammifère cétacé, chabot (rouerg.)), „éclair" dans l'Ariège.

Eigentümlich ist das sporadische Auftreten des lautlich entsprechenden Wortes *dalfì* (*dolfì*) „Blitz" und *dalfiná* v., in den Prov. Bergamo Brescia, cf. Rosa, 1857.

Vgl. ausserdem Biondelli, *Saggio*, p. 64; Schneller, *Roman. Volksm.*, p. 137. Als literarischen Beleg cf. Bonvesin de la Riva, *Il libro delle tre Scritture*, ed. Biadene (Pisa, 1902) I, p. 445, *dalfinar* „lampeggiare". — Das Sternbild des *Delphin* war den Alten Vorbote des Sturmes: Vgl. Columella XI, 2, 57: delphini occasus tempestatem significat (cf. Plin. *nat.* 18, 309, 311). Ein Zusammenhang zwischen DELPHINUS und „Blitz" wäre also bedeutungsgeschichtlich nicht unmöglich.[2]

---

[3] Derselbe Stamm *bel.* scheint vorzuliegen in heutigem südfrz. (Mistral) *belugo* „Funke", frz. *berlue* und in den bei Flechia (AGIIt II, 392 angeführten obit. Formen. Vgl. ferner auch Karte *étincelle* und *éblouir* (ALF). — Interessant ist die Tatsache, dass im Sp. neben *trueno* und *rayo* auch *centella* (< SCINTILLA „Funke") die Bedeutung „Donnerschlag" angenommen hat.

[1] Auch noch im Dept. H.-Garonne (Caujac und Puydaniel, bei Auterive) *dalfí* und *dalhí, dalfiná* und *dalhiná*, cf. RLR, vol. XLVI, 367, n. 1.

[2]) Nach Sebillot, *Le Folk-Lore de France*, t. III, 348 stehen die „phénomènes

§ 29. h) ***allum(oir)***. Die Wallonie setzt dem Pariser Wort „*éclair*" starken Widerstand entgegen. Hier finden wir einen weiteren Typus: *allum(oir)*. Der ALF weist 15 Formen auf, die nur wenig voneinander differieren: *allumwar, -wèr, alumir* und *alum* sind die wichtigsten Varianten. Grandgagnage (Wall.) bietet *aloumer*, trans. „allumer", intrans. „f. des écl.", *aloumîre* „écl."

Bei Godefroy findet sich kein Beleg vor mit unserer Bedeutung; immerhin ist die Begriffsentwicklung von *allumer* „anzünden", eine naheliegende, sagt man doch auch in unsern Schweizerdialekten „*es zündt*" für „es blitzt".

§ 30. i) ***chalin.*** Die Dauphiné bietet auf dem ALF ein Dutzend Formen, welche einem Typus *chalin* angehören. Ebenso liefert uns das „*Glossaire de la Suisse romande*" einige Formen aus den Kantonen Waadt und Wallis, die hierher gehören.

Woher stammt *chalin?*

Schon 1875 hat Schuchardt in Ro IV, p. 254, bei Anlass seiner Untersuchung von unterengad. *chalaverna*[1] auf die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenhanges dieses Wortes (Stamm *chal-*) mit poitev. *chaline*, waadtl. (Aigle) *tschalein, tsalein* „Blitz" hingewiesen. — Das „*Glossaire poitevin*" von Rousseau (Niort 1869[2]) übersetzt *chaline* mit „tonnerre"[2] (*le temps sent la chaline*); das Wort bedeutet zweifelsohne „Gewitterschwüle" und ist wohl identisch mit prov. *calina*, afr. *chaline*, Hitze. „Hitze — Gewitter — Blitz" stehen einander begrifflich sehr nahe.[3] Während nun aber *chalaverna* im Engad. „Blitz" bedeutet, so bezeichnet es in Filisur „Dunst, Schwüle".[4] Im gleichen Artikel weist Schuchardt bereits auf das Etymon CALIGINEM hin, das auch

---

électriques" auch in Beziehung zu einigen *Fisch*-Spezies. So nennt Du Bartas *l'alose: le Craint-foudre.*

[1] Mit Angleichung in der Endung an *lintscherna*, cf. § 40, n. 1.

[2] Ebenso in Poutourt, C^ne de Rouillé (Dépt. Vienne): *chaline* „tonnerre", *chaliner* „tonner" (mitgeteilt von Prof. A. Barot). — Beauchet-Filleau (Poit.) dagegen bietet: *chalin* (s. m.) „tonnerre" und Lalanne (Poit.) differenziert: *chalin* (s. f.) „tonnerre, orage, éclair", *chaline* „id., nuages noirs qui annoncent l'approche de l'orage." So kommt schliesslich ein ursprünglich „Blitz" bedeutendes Wort zum Begriffsinhalt „Donner".

[3] In der Ostschweiz bezeichnet man das „Wetterleuchten" mit „*Hitz*", *cf. Schweiz. Idiotikon* II, 1833; vgl. auch z. B. *calura* „lampo", *calurêe*, lampeggiare (lampi di calore a ciel sereno) bei Tonetti, *Diz. d. dial. valsesiano.*

[4] Ähnlich verhält sich auch das obwald. *camèg* „Blitz", von *camegiar* (Conradi; bei Carigiet *camigiar, camiar*) < *CAUMICARE oder -IDIARE (von *καῦμα*). Dasselbe Grundwort liegt wiederum im surselv. *cam*-itsch, unt.-engad. s-*cham* „heiss, schwül" vor. Cf. Schuchardt, *loc. cit.* und Pallioppi.

ohne Zweifel unsern Formen[5] zu Grunde liegt. Weder begrifflich noch lautlich stehen dieser Herleitung Schwierigkeiten entgegen: CALIGINEM > *chalin*.[6]

Nicht so einfach ist die Endung in *caline*[7] zu deuten.

Während Meyer-Lübke, *Gr. d. r. Spr.*, II, 494 *-ine* von CALIGO herleitete und eine sekundäre Femininbildung von *calin* aus annahm, hält Baist, ZRPh Bd. XXVIII, 108 eine Vereinigung von *chalin* und *chaline* für unmöglich und stellt letztere Form mit aprov. *calina* zu CALĒRE, indem er eine lat. -INA Bildung annimmt, identisch mit sp. *calina*. Einem Zusammenhang von *chaline* mit CALOR sprach auch Hetzer, *Die Reichenauer Glossen*, Halle 1906, p. 30, das Wort. Diese Annahme erhält eine kräftige Stütze durch mundartliche Formen des Dép. Seine-inf., indem uns dort der ALF mit den Punkten 259 und 370 auf Karte *„chaleur"* den Typus *kalèn* bietet.[8]

§ 31. Bei den altfrz. Belegen von Godefroy lassen sich die Typen *chalin* und *chaline* begrifflich scharf trennen:

---

[5] Die wichtigsten Varianten sind: *tsalon* (< CALIGINEM + LUMEN?), *salõ, stalõ, esaluno, tsalerõ.*

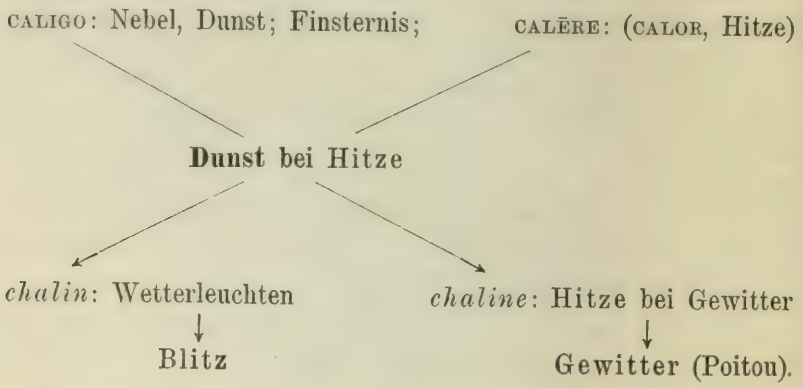
[6] Die Bedeutung von altfrz. *chalin* „brouillard", obscurité", findet ihr Pendant im tosc.-it. *caligine* „vapore, nebbia", neben mont. pist. *caleggine* „fuliggine". — Weitere Formen von CALIGO, -UGO: a) Nebel: bergell. *calík*; Tre Pievi: *calinsà*; Mandello: *calisnà*; Arbedo: *calighi* „freddo intenso"; berg. (Val Bremb.) *calí* „nebbia rada a ciel sereno"; Ennetberg, Abtei: *çarü*; altbellun. *caligol*; (alt)venez., friul., cremon. *caligo*; venez. *calighera*, friul. *-ère*; piac., ferr. (campagna), romagn. *caligh*; abruzz, *calunïe* „Hitznebel". — b) Russ: friul. *'calin*, altvenez. *calizene*, pad. *calüzna*, vic. *cališene*, mant. ver. *caluçen*, bresc. *calösen* und berg. *calözen*, daneben auch *calí* (vgl. oben!); brianz. *caluscen*, milan., piac. *carisna*; piem. *calüso*; genues. *caíze*; pav. *calisna*; parm., regg., mod. *calezna*; romagn. *calenza*; bol. *calezen*; lucches. *caliggine*; Lazio: *calima*. Vgl. dazu Mussafia, *Beitr.* 41, s. v. *caligo, calizene*; Lorck, *Altbergam. Sprachdenkm.*, p. 194; Salvioni, AGl. XII, 428, n. 1, XVI, 435, *Postille* s. v., *Cavassico*, 305, ZRPh XXIII, 21 und n. 1, 527, *Krit. Jahresber.* V, 134, *Bolletino stor. della Svizzera ital.* XVII, 104; Biondelli, *Sagg.* 256; Schuchardt, ZRPh XXVII, 614; Meyer-Lübke, *Gramm. d. rom. Spr.* II, 428, ZRPh XXXII, 498; Croccioni, *Studj rom.* V, 68; Guarnerio, *Rendic. dell' Ist. lomb.* XLI, 205, XLII, 978; Schneller, *Rom. Volksm.* 227. — Zu CALIDUS zu stellen ist wohl romagn. *caldāna* „Wetterleuchten" (Morri, Mattioli).

[7] Herzog, *Bausteine*, pag. 498, führt ebenfalls prov., sp., ptg. *calina*, altfrz. *chaline*, mod. *calézna*, kat. *calitja* auf CALIGINE zurück; cf. *Dialekttexte*, p. 120, *etsalɔna*, Wallis. — Vgl. ferner Caix, *Studj* 246 und weitere Formen: campid. *calinu* affato (dei cereali), tess. *gréna* (blen. *crenogia*) „nebbia, caliggine" (?), Pieri, AGl XIII, 337 (Sillano): *calina* (< CALIGINE) nach *fulina* „fuliggine"; cf. aber Salvioni, AGl XVI, 435.

[8] Für die span.-bask. Formen vgl. noch Schuchardt, *Bask. und Romanisch*, Halle 1906, Beiheft der ZRPh VI, 28.

a) *chalin, chalyn, chalim, calin, callin,* s. m. = brouillard, obscurité
b) *chaline, challine, caline* = chaleur (inflammation aux yeux).

Folgende Filiation mag uns vielleicht die Typen in ihrer Entstehung und ihrem Wechselverhältnis besser erklären:



Caligo heisst ursprünglich „Nebel", „Dunst" und auch „Finsternis", welche Bedeutung später in den *Reich. Glossen* auftritt. An schwülen Tagen, da sich der Dunst infolge grosser Hitze entwickelt, beobachten wir bei anbrechender Nacht das Wetterleuchten: daher wohl der Ausdruck *„éclair de chaleur"*.

Die Bedeutungsstufe des „Wetterleuchtens" haben wir noch im Verbum [tsalənå] der Westschweiz erhalten.

Nicht in allen Gegenden wird ein scharfer Unterschied zwischen dem Wetterleuchten und dem eigentlichen Blitzen gemacht, was uns die Möglichkeit erklärt, dass *chalin* verhältnismässig leicht die Bedeutung „Blitz" annehmen kann.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass *caligo* mit seiner Hauptbedeutung „Nebel, Dunst" von derjenigen von seinem stammverwandten *cal-or* beeinflusst worden ist.

§ 32. k) ***eklit*** (afz. ***eclistre***). Flandern besitzt für „Blitz" einen eigenen Typus *„eklit"*.

Gilliérons Karten geben uns für das Substantiv 5 Formen (296, 282, 274, 272 und 281 [mit der Bedeutung: „Wetterleuchten"]) und für den Verbalbegriff noch 2 weitere Punkte (295 und 283; 281 stellt sich auf Karte II zur *éclair*-Gruppe). Jouancoux et Devauchelles (Pic.): *eclit(r)e*, Vermesse (Wall.), Hécart (Rouchi), *eclitre, ecliter* v.

Für eine Lokalisierung auf den Nord-Osten Frankreichs sprechen auch Godefroy's Belege.

Picardie: On doubt les tonnoiles et le fort *esclistrer.*

Gilles li Muiçis, *li Estas dou Mon. de St. Martin,* I, 123, Kervyn (Aegidius Mucidus 14. Jh.).

— — — tel clarté va rendant
Et si grande lueur comme en *esclistrant,* — —

Doon de Mayence, 7284, A. P. (13. oder Anf. 14. Jh.).

Et souvent *eclistrer* et esfoudre caoir

Roum. d'Alix, fo. 51c, Michelant.

Cele nuit mauvais temps faisoit
De pluie, d'*esclistre* et de vent

Couci, 2428, Crapelet. — 13. Jh.

Le nuit meesme que Androines s'enfuioit, leva une si grant tormente en le mer, et une si grant tempeste, que de vent, que de tonnoire, que d'*esclistre,* que il, ne se gent, ne seurent quel part il aloient.

Robert de Clary, p. 22, Riant. — Amiénois, 13. Jh.

Flandern: Granze force de *sclistre* et de *tonoile.*[1]

Dial. S. Greg., p. 101.

Il commença a *esclitrer* et a tonner

Froiss., *Chron. V.,* 51, Kerv. — 14. Jh.

Ung tonnoires et ungs *esclistres* si merveilleux.

Id., *Chron. IV,* 141, Kerv.

(? Adenet): Cel jour fist moult lait tans de tonnoirre et d'*esclistre*

Berte, 22175, Scheler.

Für eine einst grössere Ausdehnung sprechen folgende Belege:

Burgund: La tonnoit, pleuvoit, *esclistroit,* et faisoit le plus impetueulx oraige que jamais avoient veu.

J. Molinet, *Chron.,* ch. CCCXVI, Buchon. — XV. Jh.

En l'aultre main tient les *esclistres,* pour fouldroyer les orgueilleux gayants.

Id., *ibid.,* ch. CXLIX, Buchon.

Ile-de-France: Et si coumence li airs a obscurer,
Et a plovoir et forment a toner,
Et cil *esclistre* l'un apres l'autre aler.

Raimbert [de Paris], *Ogier,* 6191. Barrois.

---

[1] Cf. § 41.

(?) Centrum: Ce temps par revolutions
Fera les blanches nuees noires,
Avec grandes impressions
Causant *esclistres* et tonnoires.

1527, *Prenostication de Songe-Creux*,
Poés. fr. des XVe et XVIe s., t. XII.[2]

In ZRPh XX, p. 366 nimmt Th. Braune die bereits von Diez aufgestellte Herstellung von engl. *glister* insofern an, als er eine mit *s* im Anlaut verstärkte Bildung **s-glister* voraussetzt. Dieses Etymon stimmt mit mhd. ostfries. ndl. *glinster,* das neben „blendender, plötzlich aufleuchtender Glanz" auch die Bedeutung „Blitz" haben kann.

Die Schwäche dieser Herleitung liegt in der Vernachlässigung des *c,* dem kaum ein *g* zu Grunde liegen kann. Von dieser Voraussetzung ausgehend hat M. Goldschmidt in *Z.* XXII, p. 260, eine Grundform **slister* aufgestellt, die sich zu SLÎTAN „spalten" [cf. auch § 33, 3] (also ähnliche Grundidee wie in *„espartir"*!) verhält wie *glister* : GLÎTAN. — Ob von SLÎTAN[3] (> afr. *esclier* „faire éclater une pièce de bois") aus, das nach der Lautverschiebung als (SLÎZAN, nhd. *schleissen*), *esclicier,*[4] *éclisser*[5] „fendre, éclater" erscheint, eine Bildung wie *slister angenommen werden darf, ist schwer zu entscheiden.

§ 33. 1) *Vereinzelte Formen.*

1. Begriff „Feuer".

α) Auf der Insel Guernesey (P. 399) findet sich eine Form [fœ̀], die genau frz. *le feu* entspricht. Es ist wohl eine Kürzung für: *feu du ciel.*

β) In den Landes (P. 681) wurde Edmont eine vereinzelte Form [hʊ́zĭl] mitgeteilt. Es ist interessant zu beobachten, dass am gleichen Punkt die Karte *„fusil"* im ALF das neufrz. Wort aufweist, während sich uns in der Bedeutung „Blitz" eine ältere Form bietet. Das Aufblitzen (und der darauf folgende Knall) des Gewehres sowohl wie

---

[2] Neben einigen nicht lokalisierbaren Belegen (*esclistre*) zitiert Godefroy noch: Wallon: *éclite, eclistre.*

[3] Zur Entwicklung von SL > SCL cf. Meyer-Lübke, *G. d. r. Spr.* I, pag. 40.

[4] Vgl. altfrz. Beleg bei Huon de Bordeaux (éd. Guessard et Grandmaison, v. 3270): Qui dont véist et plovoir et venter Arbres froisier et moult fort *esclicer* mit Bedeutung „faire des éclairs". Weitere Bedeutungen bei Godefroy, s. v.

[5] Ulrix, Eug., *De germaansche Elementen in de romaansche Talen,* Gent 1907, führt für frz. *clisse,* (altfrz. *clice*), *éclisse* „gespaltener Zweig" noch die Dietz'sche Etym. KLIOZAN „spalten" mit. Cf. Mackel, *Die germ. El. i. d. frz. u. prov. Spr.,* p. 111, in *Frz. Studien* VI.

das Funkensprühen des Feuersteins können die Veranlassung zur Metapher gegeben haben.

2. „Erhellen". Bei Boulogne-sur-Mer (Pas-de-Calais, P. 299) zeigt sich ein vereinzelter Ausdruck [il éklèrfī] (= frz. *il éclaircit*) neben dem allgemein gebrauchten *„il fait des éclairs"*. — Ferner [klartḗ] (f.), P. 194 in Belgien.

3. „Spalten". An der belgisch-deutschen Grenze finden wir eine Ortschaft (P. 184) mit [ĭ splétĭ] *„il fait des éclairs"*. Dieser Ausdruck hängt zusammen mit holl. *splyten* „spalten, spleissen" und bildet also eine Begriffsvariante von *esclistre*.

4. „fulgur" (P. 977; Châble, Entremont) im Wallis ist der einzige Beleg dafür, dass an diesem Punkte vielleicht *„foudre"*, d. h. die Schlagerscheinung für die Lichterscheinung eingetreten ist. (Dass sich gerade hier die ursprünglich gleiche Bedeutung des lat. *fulgur* „leuchtender Blitz" in tadelloser Weise erhalten habe, ist kaum anzunehmen.)

5. [ésèrbœl?] (P. 985, im Aosta-Tal). Liegt im zweiten Teil des Wortes etwa *bel* vor? Cf. § 27.

6. Punkt 967 (Hte Savoie, Chamonix, wo *ṣ* = **ts*) für *„il fait des éclairs"*: [ṣerę̀vó], wozu sav. *charavo* (ALF: „brouillard": 967 [serèvo], 956 [seraᵒʷ]) „brouillard qui couvre le flanc d'une montagne à mi-côte" (Const. et Dés.), wallis. tsénévé], Karte *brouillard, brume* (ALF) zu vergleichen ist. Kaum zu CALIGO?

7. Im südlichen Ariège, Punkt 790, [gĭñétcy] ([kḗ 'gĭño]). Es ist naheliegend an frz. *guigner* „blinzeln" zu denken. Cf. Mistral: un guigna d'uei „un clin d'oeil".

8. Zum Typus „elhaus"?

α) In Ro V erwähnt Rolland [ālōt] (f.), (Pays Messin, à Woippy [ālɑt]), ferner Jaclot (Messin) *anloute* Oberlin (Patois lorrain) *luóta* „éclair, lueur"; Monnier (Séquanie, Bornay) *linder*, v. und Labourasse (Meuse) *élunde* (f.), [„Wetterleuchten"] *élunder* (v.). Ferner hat Edmont im südlichen Luxemburg (P. 182) [lõnt][1] (f.) vorgefunden. Bevor die Nasalisierungsverhältnisse in diesen Gegenden nicht genauer bekannt sind, lässt sich nichts Genaueres sagen.

---

[1] Man ist auch versucht an *Lunte* (engl. *lunt*, niederl. *lont* [cf. *lont ruiken* „Gefahr wittern"]), mhd. *lünden* „brennen, anzünden" zu denken: somit läge hier eine Begriffsparallele mit *allumoir* vor, cf. § 29. Deutscher Herkunft scheint *bernēr* „Lichtblitz" (in La Poutroi [Schnierlach], deutsch *„Brenner"* (?) zu sein, cf. Horning, *Frz. Studien* V, *Gloss.*[3] 104. — Das *Wörterbuch der elsässischen Mundarten* von

β) Punkt 624 in der Dordogne, mit [kŏ ébàɔzyò] *„il fait des éclairs“* gehört zu frz. *éblouir* (cf. Mistral *esbléugi, e(s)balausi* (rouerg.), Appel *esbalauzit*; Karte *éblouir* (ALF) weist in jener Gegend das moderne Wort *„éblouir“* auf).

γ) An unsere *eɔlambrek*-Zone schliessen sich im Norden drei voneinander verschiedene Formen an: 650 [lăüdérèt],[2] 635 [lŭgré],[3] 637 [liŭré].

§ 34. Frz. Begriff: ***foudre.***

Hier die Definition des Dict. Gén.:

I. feu électrique qui éclate dans l'espace en sillon lumineux avec détonation violente;

II. ce qui frappe d'un coup soudain irrésistible (Ex.: Cette séparation fut *un coup de foudre.* — Fén., *Tél.* 2).

Wie wir in § 2 schon gesehen haben, bezeichnet der Franzose mit dem Ausdruck *„la foudre“* den einschlagenden Blitz, d. h. denjenigen atmosphärischen Vorgang, bei welchem Lichterscheinung und Donnerschlag von uns gleichzeitig wahrgenommen werden: das optische und akustische Moment fallen zusammen.[1] Theoretisch nimmt somit *foudre* eine Mittelstellung ein zwischen *éclair* und *tonnerre,* was folgendes Schema uns veranschaulichen möge:

Optisches Moment

éclair *foudre* *tonnerre*

Akustisches Moment

Aus dieser Zusammenstellung erklärt sich die häufige Vermengung der Ausdrücke von *éclair* mit *foudre* einerseits, sowie von *foudre* mit *tonnerre* anderseits.[2]

Martin und Lienhart kennt diesen Ausdruck nicht, während das *Schweiz. Idiotikon* V, 634 ihn mit der Bedeutung „Wetterleuchten“ in der Innenschweiz, sowie in den Kantonen Bern (auch im Jura) und Zürich festgehalten hat.

[2] Gehört vielleicht zu *landra* (lang., gasc.) „décamper, courir précipitamment, brûler“ (cf. *lampa* „disparaître comme un éclair“); allein es bestehen lautliche Schwierigkeiten. Zu *land(r)a* cf. Schuchardt, ZRPh XXVI 584, XXX 83, Horning XXIX 513.

[3] Cf. Mistral: *lugret, (est)alugret* (m) „éclair, étoile“ (en Gasc.), (*lugar* „étoile du matin“, en Gasc.; *lugrejar, lugri* „étinceler, briller“, *lugre* „louche“).

[1] Das zündende und schlagende Element vereinigen sich und erhöhen so die vernichtende Wirkung, cf. *un foudre de guerre.*

[2] Vgl. z. B. [Lo tnẽr e tšœ tsü lǫ bo] Belmont, Horning in ZRPh XXXV, 190; vgl. ferner § 42, 3.

Während noch das klassische Latein eher *fulmen* im Sinne des heutigen *foudre* gebrauchte, *fulgur* dagegen vorzugsweise die Bedeutung von *éclair* hatte,[3] haben sich die Verhältnisse schon im silbernen Latein verschoben, sodass eine genaue Begriffsunterscheidung der beiden lat. Wörter im spätern Latein nachgerade unmöglich ist. — Cf. § 2, n. 3. Es drängt sich uns hier auch unwillkürlich die Frage auf, warum nicht, wie z. B. im Deutschen und Englischen (Blitz — [*flash of*] *lightning*), auch im Französischen ein Ausdruck (vielleicht *foudre*) genügt hat, warum man Zuflucht zu einer Neubildung *éclair* nahm.

Die Bedeutung von *foudre* ist weniger sinnfällig als diejenige von *éclair*. Dieses ist zur Bezeichnung der Lichterscheinung ein vorstellungsreiches Wort und besitzt zudem eine ansehnliche Wortfamilie. So mag denn das neue Wort einen Teil vom Bedeutungsinhalte des einheimischen (z. B. *esloide*) an sich gerissen haben.

§ 35. Frz. *foudre* (afrz. *foildre*), wie prov. *fólzer* liegt eine lat. Basis FULGĔRE zu Grunde.[1] Das Wort ist schon im Rolandslied (Ende XI. oder Anfang des XII. Jahrh.) belegt.

Chiedent i *fuldre* et menut et suvent
(*Rol.*, 1426 ed. Stenzel.)

Ins XII. Jahrh. fallen:

C'est l'om el mont qui plus m'a fait irier:
Mon pere ocist une *foldre* del ciel.
(*Couronnem. Louis.*, 524 ed. Langlois: S. A. T.)

Tors i ot forz e bon donjon
Ki ne criement se *foldre* non
(*Eneas*, 499.)

Et vait ensi bruiant comme *foudre* et oré
(*Fierabras*, 4124.)

---

[3] Die Bedeutungsverschiebung vom leuchtenden Blitz zum schlagenden Blitz ist galloromanisch seit alter Zeit durchgeführt, während in Italien die alte Bedeutung als Lichtblitz sich auf weitem Gebiet erhalten hat: piem. *(s)furgu*, monferr. *furgo*, agen. *exforgo*, gen. *furgao* „razzo", friul. *folg*, *folc* „fulmine, saetta, folgore", tosc. *frúgolo* „specie di razzo, ragazzo inquieto" (mit Einwirkung von *frugare*?), altabruzz. *fogliori*, abruzz. *fróvele*, *fruvele*, neap. *frúvolo*, *fúrgolo*, *frùgolo*, *frùolo*, tarent. *fruvəle*, cal. *furgu*, Molfetta: *furghə* „lampo, folgore", Irpinate: *frulo* „razzo, folgore", siz. *fúrgaru*, *fru(g)areddu* „razzo", *furghini* „cartoccia" (+ *fùlmini*); cf. Ascoli, AGlIt I, 500, Salvioni, *Post.*, *Rdc. dell' Ist. lomb.* XLIII, 614, Meyer-Lübke, *Rom. Gr.* II, § 5 u. 13, Merlo, RDR I, 252. Es fehlt das Wort anscheinend in Rätien und Spanien.

[1] Cf. Meyer-Lübke, *Einführung*[2], pag. 166.

La *foudre* qui descendra du ciel
(*Aye d'Avignon*, 122.)

Qu'il l'a asses plus estonné
Que *foudres*, s'il euist tonné
(Mousket, *Chron.*, 7204. — Anf. XIII. Jahrh.)

Neben *foudre* treffen wir seit Ende des XII. Jahrh. den Typus *esfoudre*.[2]

Ses vis resplendissoit autresi clerement
Comme splendors d'*effoldre* el moien element
(Herman, *Bible*, Richel. 1444, f°. 53 v°. —
v. Valenciennes, um 1189; cf. *Gr. Gr.* II, 655.)

Puis qu'Antecris est mors et *effoldres*
Ib. (verbe: *frappé de la foudre.*)

Del ciel kiet pieres et *effoudres*
(*Perceval*, ms. Mons, p. 135, Potvin. —
Chr. de Troyes; letztes Drittel des XII. Jahrh.)

A Dieu me plaig, qui justice m'en face,
Que li *esfoldres* du ciel le puist abatre
Dessi en terre les membres li esrache
[Var. *esfoudres*]
(Raimbert, *Ogier* 3521, Barrois. —
v. Paris [?], Ende XII. Jahrh.; cf. *Gr. Gr.* II, 547.)

§ 36. Geographisch verteilen sich diese ältesten und weitere jüngere Belege folgendermassen: Isle-de-France: Beleg von Raimbert. Champagne (?): Beleg von Perceval. Picardie: Beleg von Hermann v. Valenciennes.

Sembloit uns *effoudres* qui ciet sur le caucie.
Chev. au cygne, 15202, Reiffenberg.
Frz.-pic., Anf. d. XIII. Jahrh.; cf. *Gr. Gr.* II, 577.

Qui es noz se fery com *effoudras* bruiant *Ib.*

Wallonie: Quar *effondre*[1] ne le *tonnoile*[2]
Ne crient il tant comme le roi
(Mousk., *Chron.* 21944, Reiff. —
I. Hälfte d. XIII. Jahrh.; Phil. M. v. Tournay.)

---

[2] Gebildet unter Einfluß von Blitz-Verben mit *ex-*. Zu diesen Bildungen cf. Tappolet, *Die e-Prothese in den frz. Mundarten.* (*Festschrift zum 14. Neuphilologentage in Zürich* 1910), pag. 158 ss.

[1] *Effondre* ist nicht etwa eine Verschreibung für *effoudre*, sondern im Wallon. lautgerecht, ebenso im Kt. Freiburg, Kt. Wallis cf. § 37, n. 1.

[2] Cf. § 42.

Flandern: Et qui trop poet un coer confondre
On le doit cremir comme *effondre*
(Froissart, *Poés.*, I, 20659, Scheler. — XIV. Jahrh.)[3]

Pour le feu de Pheton confondre
Envoia cascuns un *effondre*
Et commande que riens n'escape
(Id.; *ib.*, I, 274, 1878.)

Uns orages, uns tempes et uns *effondre* si grans et si horribles descendi don ciel en l'ost.
(Froiss., *Chron.*, VI, 5, Luce.)

(= Mugissement de la mer) Li cevax bruit comme *effondres* de mer.
(*Huon du Bord.*, 7714, A. P. — Dichter aus St. Omer, Pas-de-Calais, XIII. Jahrh.; cf. Voretzsch, *Ep. Stud.* I.)

Lorraine:
Parmi le pré herbu com *effoudres* bruioit.
(*Veux du Paon*, ms. Brux.; 11199, fo. 5. — v. Jaques de Longuyon, Anf. XIV. Jahrh.; cf. *Gr. Gr.* II, 818.)

Floridas vit le cop com *effoudre* avaler (*Ib.*)

§ 37. Es ist auffallend, dass auf den gleichen Gebieten, wo sich *effoudrer* findet, auch *éclair* und *esloidier* vorkommen. Der Schluss ist berechtigt, dass diese letztern Formen an der Bildung von *effoudrer* mitbeteiligt sind.

Das Wort *foudre* scheint nicht überall in volkstümlicher Form erhalten zu sein. In den Wörterbüchern finden wir fast durchgängig die schriftfranzösische Form *la foudre*,[1] sofern diese überhaupt mit-

---

[3] Lautlich gehören hierher: L'an 1223 chei trop d'*effondres* ou roiaume de France en trop de leus. (*Chron. anon. des R. de Fr.*, Rec. des Hist., XXI, 98. — Anf. XIII. Jh., cf. Gr. Gr. II, 705.) Quand la commune vint, come *effondre* courant, o haches, o massues, come gent malveillant. (*Renaut de Montauban*, Richel. 24387, f°. 2.) Estes-vous un *effondre* qui vint deviers le ciel qui arst et abisma toute li tiere et les cites et gens. (*Chron. d'Ernoul*, p. 74, Mas Latrie. Escuyer Beliaus Ibelin, v. G I, § 31 und Gr. Gr. II, 721. — Anf. XIII. Jh.) Ensi vienent andoi fendant, com *esfondres* va vent caçant. (Ren. de Beaujeu, *li Biaus Desconneus*, 2106, Hippeau. — Ende XII. Jh.)

[1] In der Gestalt *fudra* und *fœudra* im Savoyischen (cf. Brachet, ebenso Constantin und Désormaux) und in der Westschweiz. — *Fundra* (Wallis: Trient) zeigt Nasalierung, während *la feura* (Wallis: Isérables) d-Schwund aufweist. — Neben *la foudre* existiert auch *le foudre*; letzteres Wort wird in ostfrz. Dialektwörterbüchern nicht immer scharf geschieden von *le foudre* (= Fuder [Wein], Schiffsfuder, bei Remacle, wallon.).

geführt wird. Wie schon bemerkt wurde, ist *foudre* kein sinnfälliges Wort mehr und so wird es denn auf mannigfache Weise ersetzt.

Unter dem Einflusse des optischen Momentes steht der Sprechende wohl, wenn der Blitzschlag die Formen *feu du temps*,[2] *feu du tonnerre*[3] und *feu du ciel*[4] auslöst, während *tonnerre*[5] neben *coup de tonnerre* auf das akustische Moment hindeuten.[6] Unter dem Gesamteindruck des gefahrbringenden Gewitters werden ferner *temps du ciel* neben blossem *temps* in der Bedeutung von *foudre* angewendet.

§ 38. Das Altprovenz. kennt drei Typen: a) *foldre*, b) *folzer*, c) *folgre*.

Folgende Belege aus Raynouard schliessen sich wohl zunächst dem nördlichen Typus *foudre* an:

Del cel tombet un *foldre* que luy e tota sa maysso . . . mes a mort. *L'arbre de Batalhas*, fol. 29.

So tropas condicios de *foldre*
Eluc. de las propr., fol. 138.[1]

Ferner finden sich vor:

No tem *folzer* ni lavanca P. Vidal, *Cara amiga.*

Paraula que sera plus trencans que glazis e que *folzers*.
Liv. de Sydrac, fol. 134.

Fan los tros e los *fouzers* e las plueias e'ls vens.
Pierre de Corbiac: *El nom de* . . .

Folgre — *Prise Dam.* 769.

---

[2] Waadt: hier bedeutet „*temps*" Gewitter; cf. deutsch „Wetter, es wettert"; *Feu du temps* neben *feu du ciel* (Centre, Jaubert), cf. § 33, 1.

[3] Wallis.

[4] Waadt.

[5] Im Dép. Charente, nach mündl. Mitteilung von Herrn Abbé Rousselot; im Dép. Landes nach m. M. von Archivar Ruinaut; im Dép. Aude, Prof. Andraud; im Wallon. (vgl. Pirsoul, Remacle, Forir). — Auch häufig in der Westschweiz.

[6] Im Zentrum Frankreichs und in der Normandie nimmt *foudre* die Bedeutung „*ouragan*" an: Une *foudre* qui renverse les blés, qui arrache les arbres (Jaubert); *foudres* (s. f.; pl.) „grands vents, bourrasque, tempête", le vent souffle en *foudres* (Moisy).

[1] Prumier vezem la *fulgor* (Ib.) ist wohl lat. oder gelehrte Form, in der Bedeutung „Blitzstrahl". Quar fen, trauca, talha e divizish es apelat *fulmen* (Ib.) auch lat. Form für den Begriff „Blitzschlag", la foudre. — Ebenso auch im fig. Sinne „den Bannstrahl schleudern", foudroyer: Per quant qu'el papa pogues *fulminar*, la plueia no pot cazer sobr'el rey. *Cat. dels apost. de Roma*, fol. 207. — Zu afz. *fulmine* cf. Schuchardt, ZRPh XXVIII, 741.

Levy kennt noch drei weitere Varianten: *flodre*: *Daurel* 6411; *fozer*: *Ev. Lucae* 10, 18; *fogre*: *Cout. Bord.*, S. 689.

Die Form *flodre* zeigt eine Vorausnahme des *l*, während *fozer* durch Vokalisation (Vernachlässigung?) des *l* entstanden ist.

In den heutigen Mundarten scheinen nach Mistral nur die ersten zwei Typen, *foldre* und *folzer*[2] fortzuleben:

> E sus lou mounde lanç à bóudre („ohne Wahl zuckt der Strahl")
> Lis esluciado de si *foudre*. F. Mistral.
>
> *Foulze* que fasiò courre un lavàssi de sang.
> P. Gondelin.

§ 39. Mistral nennt neben *foudre* (*foudre*[*j*]*a*), *foulze* (*foulzeja*), *fousèro* noch sieben weitere Wörter:

1. *lamp, eslampre* (gasc.) cf. § 26 unter Blitz.

2. *lànci, làncis* (toul.). Es ist ein Verbalsubstantiv und gehört wohl mit it. *lancio* zu lat. *lanceare*. (Vgl. auch *lancis*, s. m., „foudre, éclair" bei Noulet, *Toulous.*, cf. Bedeutungsparallele zu *sagitta*, § 40, 3.)

3. *pericle*. Während es im Toulousanischen (nach Mistral) *„foudre"* bedeutet, entspricht es im Gascognischen eher *tonnerre*. Cf. § 49, 2 unter Donner.

4. *pet, pot* cf. §49, 3 unter Donner.

5. *tron*. Wie unsere schematische Darstellung in § 33 das Verhältnis von *foudre* zu *tonnerre* zu zeigen versucht, ist der Donnerschlag ein Begriffselement des Blitzschlages. So wird es denn erklärlich sein, wenn schliesslich umgekehrt *tron*, das wir unter *tonnerre*, § 47, besprechen, den ganzen Begriffsinhalt von *foudre* einnimmt.

6. *rugle*. Raynouard zitiert eine Stelle aus den Eluc. de las propr. (fol. 138) mit der Bedeutung „globe":

> Dos *rugles* si encontro en l'ayre, cum dos calhaus eflamatz, fasem granda collizio.

Mistral übersetzt *„foudre, carreau de la foudre"* im Béarnais während Lespy die Bedeutung *„tonnerre"* gibt.[1]

7. *charruscle*.[2] Nach Mistral, welcher daneben noch *eicharr*[*ab*]*uscle*, *e*[*s*]*charruscle*,[3] *charrascle* mit der Bedeutung „foudre,[4] tonnerre

---

[2] *fousèro*, s. f., „foudre, *la malo fousèro* eine Art Fluch in der Isère (Mistral), *fouzerā* „foudre, éclair", Grenoble (Ravanat), eine falsche Neubildung mit Hilfe des Suffixes -ARIA.

[1] Cf. L. Gauchat, *ruχlyo* im BGlPSR X, 2-3, p. 44.

[2] *charruscla* v. „foudroyer, brûler", en Gasc.

[3] Auch bei Cenac-Moncaut.

[4] *„L'escharruscle* roumpera tout" (Fezede).

(en Gascogne)", zitiert, soll dieser Typus auf bask. *karraska*: „bruit du tonnerre, d'un arbre qui tombe", zurückgehen. Der zweite Bestandteil von *charrascle* dürfte wohl nichts anderes sein als das Verbalsubstantiv von *rascla* (z. B. *r. de davans* „laufen wie der Blitz", cf. *patascla*) und derjenige von *charruscle* dem Wort *ruscle* entsprechen, das vielleicht eine Kreuzung von *rasclar* und *ruspar* darstellt, cf. Schuchardt, *Rom. Etym.* I, 27.

§ 40. Wie ein Geologe mit Hilfe von „Aufschlüssen" in einem Profil die Lagerung der Gesteinsschichten eines gewaltigen Gebirgsstockes darzustellen unternimmt, so haben wir an Hand der altfrz. Belege versucht, die Schichtungsverhältnisse von ganz Frankreich in älterer Zeit für unsern Begriff zu rekonstruieren.

Während es dem Geologen bisweilen vergönnt ist, bei den gewaltigen Unternehmen der Tunnelbauten oder auch schon bei blossen Versuchsbohrungen die Richtigkeit seiner Profile zu prüfen, sind wir in einer viel ungünstigeren Lage, indem die chronologische Wortschichtung von unserer Zeit zurück bis zur Römerzeit niemals einer Nachprüfung unterzogen werden könnte; denn nur durch mühsame Rekonstruktion der lückenhaften Überlieferung wäre es überhaupt möglich, ältere Querschnitte herzustellen. Der einzige relativ sichere ist der heutige, durch den ALF gegebene.

Wie ferner der Geologe uralte Gesteinsschichten in seinem Bergmassiv leicht ausscheidet, so bemerken auch wir auf den Karten des ALF eine Anzahl dieser Wortschichten, deren Alter unverkennbar ist. Wir denken etwa an den Typus *elhaus*, der einst einen mächtigen Teil Frankreichs überdeckt hat, und über welchen heute neue Schichten gelagert sind, wie das aus romanischem Stammgut gebildete *espart* und im NO das aus dem German. stammende *esclistre*.

Mit der Wirkung eines Bergsturzes, der weite Strecken Landes überdeckt, lässt sich etwa die Verbreitung von *éclair* vergleichen. Es ist der Typus eines Expansionswortes, das dank seiner Aufnahme ins Schriftfranzösische und seines vorstellungsreichen Inhaltes alle die andern Konkurrenten wegfegt. — Interessant ist es zu beobachten, dass das Substantiv im allgemeinen stärkere Expansivkraft in sich trägt, als der Verbalbegriff. Umgekehrt scheint also das Verbum für diese atmosphärischen Erscheinungen ein festerer Besitz der Sprache zu sein. Und in der Tat wird man eher in den Fall kommen fast ejakulatorisch auszurufen: *Sieh' wie's blitzt, hör' wie's donnert!* Daher sind wohl auch die meisten Ausdrücke für „Blitz" Postverbalia. — Wie „Klippen" verschwundener Wortschichten

ragen empor *belet*, vielleicht *dalfi*, *lamp*, während *hazil*, *feu* späte Neubildungen sind.

Den verbreitetsten Ausdrücken für „Blitz" liegt der Begriff des (plötzlichen) Leuchtens[1] zugrunde: *éclair*, *elhaus*, ebenso *lamp*, während andere Ausdrücke wie *espart(ir)*, *esclistre* auf ein plötzliches Trennen, Spalten,[2] *belet* (it. *baleno*?) auf die Helligkeit, *chalin* [mit Begriffsverschiebung] auf Dunst bei Hitze weisen.

Das einfachste Bild ist wohl *„feu"* (P. 399).[3] Der frappante realistische Vergleich mit dem „Pfeil", welchen der Italiener in *saetta*[4] (< SAGITTA) besitzt, findet sich u. W. nicht vor in Frankreich.

In der Toscana allein ist FULMEN vielleicht in halb gelehrter Form (*u* statt *o*, cf. *folgore*) Heimatrecht gewährt worden;[5] FULGUR

[1] Den Stamm LŪC- zeigen neben *élüdzo* und *élüs* Formen (cf. § 11 und 12) rötorom. *straglüsch*, *-ir*; *sterlitsch* (Münstertal), *lütschaider* (gleichsam LUCĒTOR „Leuchter", cf. *Brenner*, § 33, 1), *lintscherna* (altobeng. *liüscherna*; nach Schuchardt, ZRPh XXVIII, 738 LUCERNA + LANTERNA [aus λαμπτήρ]).

[2] Cf. auch venez. *s'ciantizare*, *sciantizo*, vic. *sciantizo*, ver. *spianizo*, altbellun. *schiantis*, Salvioni, *Cavassico* 390. Mussafia, *Beitrag* 55. Unter *fianzisar* „blitzen". wozu auch *flantiso* „baleno" (Novati, *Navigatio*) gehört. Zu *spianzo* „lampo", cf. Salvioni, RDR II 96, *spianzore* „splendore" A. Prati, AGIIt XVII, 285.

[3] Vgl. auch das Wallis, pag. 121 *„feu du temps"* für „Blitzschlag".

[4] Daneben häufig *sajetta*, vic. *sita* (cf. *sitta*, Salvioni, AGIIt XVI, 325), mod. *silta* (< SAGITTULA, cf. Mussafia, *Beitr.* 106, n. 1 und Flechia, AGIIt III, 138 ss.), abruzz. *sajętę*, sic. *saítta* (cf. lomb. *saita*, Salvioni, AGIIt XII, 428, vgl. auch *sayta de fuogo*, AGIIt III, 283), während com. *scajada* zu *scheggiarsi* gehört; das Bild des Pfeiles findet sich auch im Rum.: *ṣaet* (*a ṣetà* neben *a tunà*, *a tresnì*; Majorescu, *Voc. istr.*) „donnern", mitgeteilt von Prof. Dr. Apostolescu.

[5] Auch Arbedo: *sfülmin* „quantità di checchessia, com. *fulman* „quantità"; Greden: *fulminánt* „zolfanello": Salvioni, ZRPh XXXIV, 352 sind gelehrt. Für gelehrtes altvenez. *fulminerio*, cf. Ascoli, AGl III, 280, altgen. *formen*, *folmen* Parodi, AGl XV, 61. — (*Colpo di*) *fulmine*, m. „Blitzstrahl"; das Sp., Ptg. und Sard. dagegen weisen einen neuen Typus „RADIUS", sp. ptg. *rayo*, sard. *rayu* auf, den wir auch in der Westschweiz finden, wo er freilich eine andere atmosphär. Erscheinung bezeichnet: *ròy də sẽ martẽ* „l'arc-en-ciel". — Dunkel bleiben uns rätor. *bazun* m. „Blitz, Pfeil, Bogen" (Carigiet, Suppl. 7; eine Entlehnung aus dem Ostschweiz. (Appenz.) *batz* „Schlag, Stoss", cf. *Schweiz. Idiotikon*, IV, 1963, oder aus dem Tirol., cf. Schöpf, *Tirol. Id.*, p. 32, scheint so gut wie ausgeschlossen). ferner berg. *bestés* „lampo, baleno" (Tiraboschi, Val Bremb.), *bestissà* „lampeggiare", *bestissada* „lampo, baleno" (Val S. Mart.) und endlich *brodgà*, auch com. *bròdega* „fulmine" (Monti, Val Tell.). — Laut Schöpf, op. cit. bedeutet *batz* „weiche, klebrige Materie", *batzen* „in schmutzigen Dingen herumwühlen". Wir hätten somit eine Begriffsparallele mit ob.-it. *brodo* „Brühe, Brei" (berg.) *brodigar*, *bordigar* „beschmutzen". Ob man nun von *brodigar* aus vielleicht über „Mus, (beim Kochen aufspritzender Polenta-) Brei" begrifflich zu „blitzen" gelangen könnte, ist wenig wahrscheinlich. Cf. überdies E. Richter, *Bedeutungsgeschichte der roman. Wortsippe burd*, in *Wiener Sitzungsber.* 156, 5, p. 37, wo indessen der Begriff „Blitz" nicht mit einbezogen wird.

dagegen lebt im Französischen, Italienischen,[6] wie auch im Rumänischen[7] fort. CORISCUS fristet in der Südromania, in Portugal[8] und in Sizilien, SUBLUSTRIS[9] in Oberitalien ein spärliches Dasein. Der griech. Stamm LAMP- hat sich wohl von der Mittelmeerküste Italiens[10] aus nach Südfrankreich, Spanien[11] und bis nach Portugal weiterverbreitet.

In Frankreich hat das viell. gall. Wort sich lange behauptet, und erst langsam vermögen Neuschöpfungen die Zone: *elhaus* einzuengen; der erfolgreichste Konkurrent: *éclair* wird früher oder später das in bezug auf sein Alter ehrwürdige *elhaus* auch aus der verborgensten Ecke der Provence für immer verdrängen.

§ 41. Der „Donner".

I. Lateinische Tradition.

a) Klass. Lat. Subst.: 1. *tŏnĭtrŭs, -ūs* m.; 2. *tŏnĭtrŭum, -i* n.; 3. *tŏnĭtrŭŭs, -ūs* m. der „Donner"; 4. *tonus, (tonos) -ūs* der „Ton" = der „Donner". Verb: *tŏno, tŏnŭi, -are* „ertönen, donnern".

b) In den Glossen finden sich vor: *tonitru*[1] *βροντή* (pluraliter tantum declinabitur) II 260, 22 (*GR. L.* I, 554, 31) 506, 51; 548, 51. *tonitrum βροντή* II 505, 66; 532, 55; III 83, 35. *tonitruum βροντή* III 9, 62; 347, 17; 348, 1; 393, 20; 420, 10; 465, 43; 490, 75. *tonitrus βροντή* III 245, 7. *tonitrum βροντήν* II 199, 9. *tonitru βροντῆς* II 199, 10. *tonitrua βρονταί* III 73, 75; 425, 62; 511, 44; 554, 14; 618, 42. *tonitra βρονταί* III 294, 40. *tono βροντῶ* II 260, 23. *tonat βροντᾷ* III 73, 74; 169, 16; 245, 8; 465, 42. *tonescit* sonat (*vel* tonat) V 648, 14 (*Non.* 180, 13).

---

[6] *folgore* m. und f. „Wetter-, Blitzstrahl". Es scheinen auch *Ortsnamen* im Trientinischen hierher zu gehören wie *Folgori* etc., cf. A. Patri, *Ricerche di toponomastica trentrina*, Suppl. 2nd d. *Pro Cultura*, I, 1910.

[7] *fulger*; *fulgeră* „es blitzt".

[8] Dank der spezialisierten Bedeutung „Wetterleuchten".

[9] Gallic. *relóstrego* (mit Präfixwechsel), *lóstrego, -gazo, -gar* (mit Abfall des Präfixes) („relámpago" Piñol), friul. *so-, salustri* „chiarore passaggiero, in cielo annuvolato", aret. *siluestrêre, ansiluestrêre* id., Teramo: *sellustre*, mesolc. *salustro salüstar* „lampo", valtell. *salustro* „paura", Salvioni, *Postille* und *Nuove Postille*.

[10] *lampo*, m.; *lampeggiare*, v.

[11] *relampago*, (*relampaguear*, v.) „Blitz"; *relampagueamiento*, „Wetterleuchten"; cat. *łám.* (Cf. § 25 n. 1.) Einen prägnanten Ausdruck für das „Wetterleuchten" besitzt das frz. Vokabular nicht. Wie im Ital. (*il balenare a secco*, neben *il lampeggiare*), so tritt auch hier eine Umschreibung in die Lücke: *éclair de chaleur.*

[1] Auf ein lat. TONITUS wird in Rom. XXXIII, 83 rum. *tint* zurückgeführt.

§ 42. II. Die heutigen Formen.

Tonnerre aus lat. TONĬTRU wird vom *Dict. Gén.* definiert als „le bruit retentissant qui accompagne la foudre".

Im Altfrz. kommen ausser der regelrechten Form *toneire*[1] noch Formen vor wie *tennore* und *tennurre*, ferner *tounaille* und *tounoile*.

Nur wenige der uns zur Hand stehenden Belege lassen sich lokalisieren.

Lorraine, Champagne:[2]

Com tabors o *toneires* o granz cloche qui pent.
(Ältester Beleg: *Voy. de Charlem.*, 359. Gegen 1060, cf. G. P., *Manuel.*)[3]

Et quant esparz vient et *tounairre* etc. . . .
(*Rose*, Richel., 1573, fo. 135b.)

Picardie: Nuls *tuneirs* si halt ne muit
(*S. Brandan*, 1127. — XIII. Jahrh.)

Wallonie: Quar effondre ne le *tonnoile*[4] — — —
Li evesque venoit bruant com *tennure* [= *tonnëure*?]
(J. des Preis, *Geste de Liege*, 11058. — XIV. Jahrh., † gegen 1400.)

§ 43. Belege für das Verb:

Zentrum: Cil sonent et boglent et *tonent* ensement
(*Voy. de Charlem.*, 358; XI. Jahrh.)

Westen: *Toune* et pluet, vente et *esclaire*,
Molt comence lait tens a faire
(*Eneas*, 191. — XII. Jahrh.)

---

[1] Neben *tuneir*, *tonairre*. Dazu die Ableitungen: *tonnorrement* (Flandern, XIV. Jh.), (zum Verb *tonner*:) *tonnement* und *tounement* (J. Baïf, 1576).

[2] Weitere Belege für Zentrum, Lorraine und Champagne liefert § 22.

[3] Nicht lokalisierbar scheinen: Espairs de *tenoire* (*Hist. de Joseph*, B. N. 2455, f° 4 v°.) — Le temple de la de esse Esperance fut fourdroyé de *tonairre*. (Fossetier, *Cron. Marg.*, ms. Brux., 10512, X, v., 18.) — Prevoyant que le differend de cette succession engendrera tost ou tard un *tonnerre* en nos frontieres, . . . (*Négoc. du prés.*, Jeannin., p. 614.) — Con si estoit *tennores* ou foudre qui descent. (*Des peines d'enfer*, Brit. Mus., add. 15606, f° 83a.)

[4] Cf. Beleg in § 35 (Wallonie); ferner in § 31. — L'escrois du *tonnoille* (*S. Graal*, Vat. Chron. 1687, f°. 14c) — Hierher gehören wohl auch, nach phonet. Kriterien zu schliessen: Le prochaine tour de le porte du Bruille, au lez vers les Ars, ou estoit cheu le *tonnoile* (18 mai-17 août 1454, *Compte d'ouvrages*, 5e Somme de mises, A. Tournai.) — Une vois merveilleuse ausi coume uns *tonnoiles* (*Vie des saints*, ms. Lyon 697, f° 46d.)

Champagne: Si durement prist a *tonner*[1] — — —.
(*Perceval*; cf. § 22.)

Orléanais: — — — qui *tonne* et espart
(Jean de Meung, *Trés.* 916; cf. § 22.)

§ 44. Während dem Begriffe „*il tonne*" im ALF eine ganze Karte (Nr. 1315) gewidmet ist, liegt für „*tonnerre*" nur eine Viertelkarte vor (Südfrankreich: Nr. C, 1913). Diese Karten, eine Anzahl Wörterbücher sowie einige mündliche Angaben haben folgendes Material geliefert.

Typus *tonnerre* (— *il tonne*).

Normandie: *tounĕre* Joret; [i(l)ton, i(l)tɑn] (ALF); Manche, Val d. Saire: *tounére* Romdahl; [tõnĕ, i tõn (i tɑn)] Guerlin de Guer Nord: *tonoire* Brébion. Pas-de-Calais: [tõnwȁr][1] Edmont; Franz. Flandern: *tonnoire* Vermesse. Wallonie: *tonire* Grandgagnage; Rouchi: *tonoire* Hécart; Liège: *tonîr*[2] (*toné*, v.) Forir; Namur: *tonèr*[3] Remacle; *tonoire* (*toner*, v.)[4] Pirsoul. — Westen. Poitou (Vienne, 508) [tɑnèr]. Saintonge: *tounerre* Jônain; *toneire* Boucherie; fast allgemein: [o tán]. Charente (Cellefrouin): [tɑnęr (tɑna, v.)] L'abbé Rousselot. — Osten. Champagne: *ton-naïr'* Guénard; Meuse: *tineuibre*[5] (*touner*, v.) Labourasse; Meurthe-et-Moselle: [le tinœ̃r] (171), [le tenɑr]; (163) [lo tinȍr] (160); [le tunȍr] (170); [l tɛ̃nœ̃r] (173); M.-et-M., Meuse, Vogesen: [ĭ tin] (regelrecht, cf. *sinè* = *sonner*);

[1] Weitere Belege in § 22. — Nicht lokalisierbar: *tonner-tonnoit.* Ferner: E sur els del ciel (Dieu) *tunerad* e tute terre jugerad (*Rois*, p. 7 Normandie?) — E pour ce avoit il acoustumé de dire — — — qu'il estoit bien heureux quant Jupiter *tonnoit.* Amyot; *Vies*, Caton 35; XVI. Jh.) — Et tant *tuna*, venta et plut (Ben., *Troie* 11863.) — Je t'ay veue en mon camp entre nos hommes | Ayse en oyant *tonner* canon et coulevrine (*Complainte de France*, 5.) — L'air *tonnoit*, la terre trambloit de leur clameur (P. Mart., *Rec. des Isles*, f°. 31°.) — J'avoys quelquefoys entrepris | De *tonner* l'horreur des alarmes (Tahur., *Poés.* 2e p., p. 96; éd. 1574.) — Sainct Mort, voicy (dure passion. Par sainct Copin, je suis *tonné* (*Farce d'un chauldrounnier*, Anc. Th. fr. II, 108,) — Es scheint, dass hier der Sinn des Compositum *estonner* „herausdonnern, erschüttern", nfz. *étonner* „in Erstaunen setzen", oder eher noch „verdonnern" = *condamner*], cf. gr. *βροντή* = *stupor*, vorliegt.

[1] St. Pol [tõnȍw]; [tɛ̃tõnèy], derjenige, welcher mehr oder weniger vom Blitz schlag gerührt wird.

[2] Donner und Blitzschlag; *ritoné* (*i rtoun*), von neuem donnern.

[3] Id.

[4] *Fleur di tonoire* „coquelicot, pavot rouge"; auch bei Grandgagnage. Cf. Rolland, *Flore pop.* I, 238, CARDAMINE PRATENSIS, ibid. V, 231, *rose de tonnerre* (Orain, Ille-et-Villaine) ROSA CANINA.

[5] Zeigt ähnl. Suffixerweiterung wie Formen im Wallis; cf. § 48, n. 1, Abschnitt *e*.

Lothringen, Metz: *téneur*; *tonneur* Jaclot; *tonnoire* (*i tînne*); *tinaure, tounoïre, tièneire* Adam; [tünœ̃r] This; *t' nère* (*il tinne*) Oberlin. Vogesen: *tiénerre*[6] Haillant; *tounare* Richard; Dommartin: *tiennaire* Richard; Haute-Saône: *tōnare* (Plancher-les-Mines) Poulet; [i twòn, twèn], auch [tyẽn] (66). Bourgogne: *tonarre* Gui Barôzai; [i tòn, i tɑn]. Centrum: *tounarre* (*touner*, v.) Jaubert; [i tɑn]; Morvan: *tounâre* (*touner*, v.) *toune, tonne* s. f. Chambure; [sa tɑn, i tòn] ALG.

Typus *tonnoile.*[7] Franz. Flandern: *tonnoile* Vermesse; Rouchi: *tonnoile* Hécart; [i tõn]; Morvan: *touneille* Chambure.

Südfrankreich.

Während der Norden durchgängig den Stamm *ton-* aufweist, zeigt der Süden neben diesem vorzüglich *tron*-Formen.

§ 45. Es ergibt sich somit folgende Typeneinteilung:

I. TONITRUS (tonare): Typus *ton* + ... Mit lautmalerischer Verstärkung *tronare,* wovon

II. a) Kompromissform TRONITRUS (tronare): Übergangstypus *tron* + ...

b) Verbalsubstantiv TRONUS (tronare): Typus *tron.*

I. Typus: (TONITRUS) *ton* + ...

a) *tonnere.* Auvergne: Bourbonnais: *tounarre,*[1] Duchon; [le tɑnèr] (800, 802) A. Gu.; Velay: [le tɑnẅèr] (817);[2] Puy-de-Dôme: [le tɑnăr(ĭ)] (705, 801, 804—807); [le tűnnę̄re] (703); P.-de-D., Allier, und Hte. L., Cantal: „il tonne" = [(k)ɑ tɑn(o)], neben [trɑna, trono]. Guyenne und Gascogne: Lot: [le tɑnèr] (712); Gironde, L.-et-G., Lot: „il tonne" = [tɑn(o)], (= [tɑnidro] (647)); Gascogne: *touët,*[3] Cenac-Moncaut, *touet, tonero,*[2] Noulens; Landes: [kòp dé tɑnĕr], M. Ruinaut; Lavedan: *tounerrio* (*tourroumbeya,* v.), Cordier; Gers, B.-Pyr., H.-Pyr.

---

[6] Daneben: *tienârre, tinôrre, tannôrre, tonère, t'nare, t'nore*; ferner im „ALF": [l tœnòr] (140), [tŏnăr] (58), [tunàr] (67), [tinŏr] (78), [tinwăr] (68), [tŏnér] (87), [tnăr] (76), [tĭnŏr] (59). *Tonniche* bei Haillant ist als Interjektion eine euphemistische Umgestaltung; vgl. schweiz. dial.: *„Potz Dunnschtig!"*

[7] Wie mir Prof. Dr. Doutrepont gütig mitteilt, ist *tonoile* (spr. tonwäle) spezifisch für das Rouchi, die *r* : *l*-Substitution ist regelm., cf. *verre* : *veûle* „Glas".

[1] Daneben *tournarre* (für *trounarre*; cf. § 46), *touné,* v.

[2] Wohl moderne Formen; cf. dagegen *trounedse* [de Vinols], *touet* [Cenac-Moncaut].

[3] Mit auffallendem Suffixwechsel; *-et* geht in dieser Gegend gewöhnlich auf *-ELLUM* zurück; cf. § 24, Schluss.

[ké tanèro, tao]. Languedoc: Aude, Hérault: [tanèra] (773, 758, 759, 779); Var, B.-du-Rhône, B.-Alpes, Drôme, Vaucluse (853, 874), Gard (852, 842), Lozère (822), Ardèche (813): [tanèro]; Gard: [la tonèro], *R. d. P. glr.*, I, 137; B.-du-Rhône [tanèró (871)];[4] Bas-Alpes: [tanaré (877)].

b) *tounedre, -odre.* Cantal: [la tanèdré] (717); Limousin: *tounodre,* Ruben-Foucaud, *tounodre,* Laborde;[5] Bas-Limousin: *tounedre*[6] (*touna,* v.), Béronie; Creuse, Hte. Vienne, Corrèze: „il tonne" = [ko tan(o)] (ALF), Occitanien: *tonedre* Rochegud.

c) *tounado.*[7] Limousin: *tounado* (Donnerschlag) Laborde. Cantal (Allagnon, lksufrig): *tounada* (neben *tro*) Labouderie; [la tanada] (709), [-do] (719) (ALF).

d) *ton.*[8] Bord.: *ton* (*touna,* v., 3. P. touno) Mistral.

§ 46. II. (Übergangs-)Typus: (*TRONITRUS) *tron* + ...

a) *tronnerre.* Gascogne: Lot: [tranairé] (722). Tarn et Garonne: (733, 731, 741). Hte-Garonne: (752). Languedoc: *trouneyre, trounoyre* (*touna,* v.) Couzinié. Aude (Les Cassés): *trouneïré* (m.); (*touna,* v.) M. Andraud. H.-Gar., Tarn: [trounèyré] (763, 753, 764); [tranégré] (755). Rouergat (Gilhoc) *trounèré* (m.) Clugnet; „il tonne" = [trano, [trònо] ALF. Occitanien: *troneire* (neben *trons*) Rochegud; Mistral: *trounèire, -erre* (dauph.).

b) *tornerre.*[1] Hautes-Alpes: *tarnouire* Chabrand-Rochat; „il toune" = [tarnaira] (879); = [tarnayra] (869); [la tarnòyré] (981, neben [tranéli])[2] A. Gu.; [la tarnayré] (869). Champsaur: [la tarnairé] (879).

---

[4] (871) neben der Form [la tãmbar dĭ kăgălăuzó]: gehört zu COCHLEA, cf. Schuchardt, *Rom. Etym.* II, p. 32, z. B. *ca(c)(g)araulo, cacalauso* „Schnecke, leere Nuss".

[5] Gütig mitgeteilt von Prof. A. Thomas.

[6] *tanigre* (710) ist wohl eine Entstellung (vielleicht *ton* + *peligre*?), oder eine Kontaktform, da an der Zonengrenze.

[7] *tounado* entspricht einer Form *TONATA, also Weiterbildung.

[8] *Ton* entspräche altlat. TONUS, doch ist es wahrscheinlich nicht dessen Reflex, sondern eine Rückbildung. In der Endung von *tonéro* (< TONITRU) wurde fälschlicherweise -ELLA vermutet und daraus das Simplex *ton* geschaffen. Cf. Meyer-Lübke, *Gr. d. r. Spr.* II, § 355 und gasc. *claa* (< *clabet*) „Nagel", worüber Gilliéron in einem demnächst erscheinenden Artikel sprechen wird.

[1] Wohl aus *tronnerre* mit *r*-Umstellung entstanden. — Hierher gehört auch *trônière* sf., terme d'artillerie: embrasure d'une batterie, cf. A. Thomas, Ro XXIX, 206.

[2] Wortverstellung?

c) *tronado* (*-isso, -issàdo*). Hte. Loire: [tranède] neben [trò], 813). Languedoc: *tronado* (Donnerschlag) Mistral; *trounado* (Donnerrollen)[3] Mistral. Provence: Alp.-Marit. [trɑnada] (898, neben [trõ]).

d) *trounedze.*[4] Auvergne (Velay): *trounédse* de Vinols; [lɑ trɑnédzé] (814).

§ 47. III. Typus: (TRONUS) *tron.*

a) *tron.* Gascogne: *tron.* Noulens. Béarn: *tron* (*tourroumbeya,*[1] *troa*[2] neben *-tounerra*) Mistral und Lespy-Raymond. Tarn-et-Garonne: *tron*; „il tonne" = *trono* neben *tanèro*[3] Corresp.; [trɑno] ALF. Gers, B.-Pyr., H.-Pyr.: [tɑo] ALF.[4] Languedoc: [lɑ trɑ] (sehr häufig)[5] ALF; *troun*[6] („il tonne" = *trouno*) Mistral; *tro* (*trouna,* v.) Fare-Alaise und Sauvages. Gard: [lɑ trũ] (851). Occitanien: *tronar* Rochegud. Roussillon: „il tonne" = [trɑne] ALF; [fă trɑns] ALF. Rouergat: *trouon, trouone* (*trouoná,* v.) Vayssier; [lɑ tró] häufig); [lɑ trwònė] (716, 713); [lɑ tròné] (715, 724), auch [trwònó] ALF. Albaret d'Estaing: [trwõn] (m.), ([trɑnā], v.) L'abbé Rigal.

Provence: *tron,*[7] *trouon, tro, trou* Mistral; (*trouna,*[8] v.; „il tonne" = *trono*) Mistral. Alp.-Marit. [lɑ trõ] (990, 898, 899), (744, 746); [lɑ trũ] (991, 866, 887) A. Gu.; [trwã] (735, 727, 718, 821, 768, 778); [lɑ tró] (737, 748, 813 (neben [tranede]), 830, 840, 841 (neben [tɑnęro]). Gard: [kã tròna] R. d. P. glr. I, 142; [tró] (840), daneben

---

[3] Daneben *trounejado,* s. f., „Donnern in der Ferne", wohl Ableitung von *trounejar,* das selbst eine -IDIARE-Bildung von *trounar* darstellt. — Ferner *trounadisso* (wohl von adj. *trounadis, -so,* „donnernd"), *trounaisso,* „Trommelwirbel, anhaltendes Donnern". Dazu eine verkürzte Form *trounisso,* die wiederum eine Suffixerweiterung in *trounissado,* „wiederholte Donnerschläge" (Vayssier), aufweist. — Zum Suffix *-isso* (< ATICIA), cf. A. Thomas, *Ess.* 16; ferner Meyer-Lübke, *Gr. d. r. Spr.* II, 460, und Nyrop, *Gr.* III, § 268.

[4] Zu *tronedzar,* welches prov. *-ejar* entspricht.

[1] Cf. Lespy-Raymond. Ferner *tounerreia,* in der Bedeutung von *trouneja.*

[2] *troat,* Partiz. und Subst. (Donnerschlag), neben *pericle.*

[3] *trono* ist die herkömmliche, *tanèro* die moderne, französische Form.

[4] Neben *prigglo.*

[5] Hérault (757, 766, 777), Aude (776, 786, 793), P.-Or. (794-997), *n*-lose Form ist regelmässig, cf. *pruos* (< PRUNAS).

[6] Eine eigentümliche Typenhäufung scheint zu sein gasc. *terrotroun* [< *to(n-n)erro* + *troun*?] (Moncaut); Mistral stellt diese Form zu *terro-tremo, terro-tremble* (béarn.) „tremblement de terre, bruit épouvantable".

[7] Ebenso bei Honnorat (woselbst auch mit Bedeutung „foudre").

[8] Honnorat; *tronar, trouneja*; Mistral: *tronegar,* „donnern in der Ferne, häufig und schwach", z. B. *trounejo*; vgl. Typus *trounado.*

[tõnèr] ALF. Nizza: *tron*, m. (*tronà*, *-ar*, v.) Calvino. H.-Alpes: [trwãn] (889). Mentonais: *tran* (*trona*, v.) Mistral, Andrew; „il tonne" = *trònu* Andrew.[9]

§ 48. Franko-Provenzalisches Gebiet.

(Typus *tonnerre*)

Dauphiné: Isère: [(la faé de) tənèré] (980, 849, 942, 931, 912) [tənćrə] (849) „il tonne" häufig = [é tənə] ALF. Savoyen: *tonèrõ*, m. (*tonnâ*, v.) Const. et Dés.; *tonnérro* (*tonnâ*, *tannâ*, v.) Fenouillet; (*tenâ*, v.) Pont; [le tnèró] (933); „il tonne" meist = [ĭ tõné] ALF. Lyonnais: Rhône: [lŏ tŏnərò] (818); Bresse: [l tœnar] (916, 914); „il tonne" = [o (oder) i tən] ALF. Loire: [le tənǫ̀yrŏ̃]. Franche-Comté: Jura: [tənère] (927); [tənćrə] (918, 938); „il tonne" = [é tən(e)] neben [ĭ twòn]. Doubs: Bournois: [lə tõnâr]; ([tənâ, tõnâ], v.) Roussey neben [tãnâr], [tŏnâr]; „il tonne" = [ĭ tõr (41), twẽn (42); Les Fourgs *tounarre* m. (tounai, v.) Tissot; Hte-Saône „il tonne" [tən, twòn, twèn]. Westschweiz: Wallis: *tenèro*;[1] Waadt: *tounèro*;[2] Freiburg[3] *tounaerou*; Bern[4] *tounèr*; Neuchâtel[5] *tnare(ou)*; Genf[6] *tonèr*.

§ 49. Vereinzelte Formen.

1. Begriff „Donner".

Im Norden kommt der Typus *hernu, harnu* vor. — Die Karte „il fait des éclairs" zeigt einzig Dép. Somme (278) *il fait du arnu*, während Karte „*orage*" in den Dép. Somme und Pas-de-Calais fast durchweg *arnu* neben *ernu* aufweist. Wenn die folgenden Wörterbücher diesen Typus mit „tonnerre" übersetzen, so liegt eben eine Synekdoche vor.[1] Normandie: *hernu, harnu* „Donner in der Ferne"

[9] Die phonetisch ähnliche Form *tronu(go)* (Mistral sub *tranugo* etc.) cf. ALF Karte: *chiendent* (Nr. 278) zeigt eine ganz andere Verbreitung als *tron*.

[1] Mit vielen phonet. Varianten: a) *tènéro, tenéro*; b) *tounèro* (*touna*, v.), *ɲnièrə, tonère, tenyerò*; c) *téñyiro, teniro, tenirre, tònirò, tèneirro*; d) *tounarro*; e) [mit *v*-Einschub, nach JUNIPERU, LIBRU, PIPERE + U] *ténéivro* (*tona, tənəivrã*, v.).

[2] Neben a) *tounéro* (*touna*, v.), *tonéro, tənéro*; b) *tənyèrre*; c) *touniro* (*-ou*); d) *tounare*.

[3] So in Dompierre (cf. L. Gauchat, *Le patois de Dompierre*, p. 31 in ZRPh XIV); daneben *tenavrou* (*tounâ*, v.), *tenêvro(u)*.

[4] In den meisten Orten. Dagegen sind noch Varianten vorhanden: *tanner* (*tannè*, v.), *tᵊinnèr* (*tᵊinnè*, v.).

[5] Nur vereinzelt, sonst überall schriftfranzösisch.

[6] In Choulex vereinzelte, auffällige Form: *lə tənerlo* (*tənâ*, v.).

[1] Im Afz. bezeichnet man den gewitterreichen Monat Juli geradezu mit: *moys de hernu*, welch interessante Form Merlo entgangen zu sein scheint.

Moisy; Braye: *hernu* Decorde; Picardie: *(h)arnu, hernu* Corblet, Jouancoux und Devauchelles.[2]

2. Begriff „Gefahr".

Der ALF weist drei zusammenhängende Gebiete mit 21 Punkten für *ké p(e)rigle* auf:

a) Gironde (645), Lot-et-Garonne (656); b) Landes (682), neben [ké tun]; (683 und 684); Bas.-Pyr. (690); c) grösster Komplex: Gers (668, 669, 678, 679), H.-Pyr. (688, 689, 697), H.-Gar. (771, 781, 780, 699), Ariège (772, 782, 790, 783). So auch im Béarnais[3] *perigle, (perigla,* v.) Lespy-Reymond, ferner Gascogne (Cenac-Moncaut, Noulens, Mistral), Lavedan (Cordier) und Bordelais (*prigle* : Mistral).[4]

---

[2] Dazu gehört zweifellos P. 307 (Dép. Loiret) [arñ] auf der Halbkarte (B. 1447) *averse.* — Es liegt nahe in erster Linie an afr. *harnoie* „bruit, cri" anzuknüpfen, welches seinerseits nicht getrennt werden kann von den bei Jaubert (Centre) verzeichneten Formen: *hargne* 1. „querelle, dispute", 2. „giboulée, forte pluie mêlée de vent et de grésil", *harne* „ondée" (Berry), *herner* „orage, pluie", *le temps hernue* „il va se mettre à la pluie" bei Duméril (Normandie), von denen die erstere auch weiterhin in Westfrankreich belegt ist. Anjou: (Ménière, 1881) *hargne* „accas d'eau", Poitou: (Lalanne, 1868) „tempête, bourrasque". — Derselbe Stamm scheint vorzuliegen im Bretonischen, (cf. Legonidec): *arn, arneo* „giboulée de grésil". *arné* „orage" [das bei Edmont (1897, St. Pol, Pas-de-Calais) verzeichnete [ărnŏyĕ (dĕ tĕr)] „terres sous l'eau, à la suite de fortes pluies", gehört zu *noyer*], sowie in auf weitem Gebiet belegtem *har(r)ée.* — Es dürfte kaum zu gewagt sein, die oben erwähnten zentral- und westfrz. Formen an das afz. *hargne, hergne (hargnier, hergnier,* v.) [cf. Godefr., wo noch auf Lorraine: *haregne, ha(i)rgne,* „ondée" hingewiesen wird] anzuschliessen, welche in der Bedeutung „querelle, dispute" oft belegt sind. — Liegt nun diesem letztern ahd. HARMJAN „beschimpfen, plagen ..." zu Grunde, so weisen dagegen afz. *harnoi* [bret. *arn(é)(o)*] auf ein fränk. HARM, das (wie STURM > *estor*) **har* ergeben müsste; wie nun zu *estor* eine Ableitung *estorner* gebildet wurde, so ist auch zu *har(m)* eine Bildung (afz.) *harnoie* möglich. — Der Stamm HAR- scheint noch weiter zu leben in der -ATA-Ableitung *har(r)ée*: Dép. Ille-et-Vilaine (Orain, 1886) „averse de pluie, de grêle, de neige", Dép. Mayenne: Bas-Maine (Dottin, 1899), Haut-Maine (Montesson, 1899), Normandie: (Edélestand et Duméril, 1849; Moisy, 1887; Lamarche [Cherbourg]; Gu. de Guer, 1901 [Thaon]; Joret, 1881 [Bessin]; Robin etc. [Eure]: *harée* neben *horée* und *orée*; Maze, 1903 [Havre]; Delboulle, 1876 [Vallée d'Yères]), Picardie: (Corblet, 1851: *(h)arée* neben *aurée, o(u)rée*; Jouancoux et Devauchelles, 1880—90; Hécart [Rouchi]: *ourée,* wobei eine Kreuzung mit AURA „Luft, Wind" nicht ganz ausser Betracht fällt). Das Verhältnis unserer Formen zu bret. *arné, arneo* s. m. „orage, temps orageux", die man als romanische Entlehnungen betrachten möchte, fasst Henry in seinem *Lex. etymol.* als einheimische Wörter (celt. *ARNAWIO- „pluie torrentielle" < *ARNO- „fluide, eau courante") auf, deren Erklärung zu beurteilen ich nicht in der Lage bin.

[3] *periglère,* „anhaltendes Donnern"; ebenso in der Gascogne. — *Las periglades,* „Donnerschläge". — *Perinne* und *periste* sind wohl Umgestaltungen.

[4] *Periglado, periglèro,* „Gewitter, Sturm". — Wie beim Typus *hernu* gehen auch hier die Begriffe „Gewitter" und „Donner" ineinander über.

Dass dieser Typus von lat. PERICULUM „die Gefahr" herstamme, scheint begrifflich nahezuliegen; denn der Donner muss in dem vom Gewitter geängstigten Menschen die Idee an eine eventuelle Gefahr unausbleiblich wachrufen.

Phonetisch zwar bereitet die Herleitung Schwierigkeiten, da PERICULUM altprov. *perilh* (afrz. *peril*) ergibt, aber es werden gelehrte Formen sein: cf. Levy, periglar „donnern",

> ... ni plabe ni ventabe ni nebabe ... o periglave;
> Fors Béarn S. 151 § 149.

perigolar „Gefahr laufen, in G. sein".

> E dissendec tempesta de vent el estanh ...
> e perigolavo (= lat. periclitabantur)
> Ev. Lucae 8, 23 (Clédat 118 b, 13).

3. Begriff „Krachen".

Mistral erwähnt die Formen *pet*[5] und *pot*,[6] die von lat. PĒDITUM, „crepitus sonorus ventris" herstammen. Es liegt also zunächst eine Scherzmetapher vor.

Die Zusammensetzungen *escalapet*,[7] (*escalapetá*, v.), *escarapet* (rouerg.), *escrepet* (béarn.), „Donnerschlag" und *escalapetado, escarapetado, escaloupetado* s. f., „wiederholte Donnerschläge, Gewehrsalven u. s. w.", bestehen wohl aus Typus *pet* + Verb. *escalar* (cf. Mistral, neben *escar(r)a* lang. gasc. *eichara, eissara* .. „monter, gravir"; *s'escala* „se dérober, s'esquiver [en Limousin.]).[8]

4. (Blitz)-Schlag.

Deux-Sèvres mit 4 P. (510—513) weist den Typus *il chaline* mit der Bedeutung „il tonne" auf. Was diese Begriffsvermengung anbetrifft, cf. §§ 30 und 34.

5. Brummen".

Haute-Vienne (606): [ko marano] = „il tonne" ist frz. *maronner* (famil. „se plaindre entre ses dents"). Diese Form gehört wie *marmonner, marmotter* zu den Wörtern mit wahrscheinlich onomato-

[5] *Pet de perigle*, ein gasc. Fluch.

[6] Ebenso auch *pot* (spr. *pò*), s. m., bei Haillant (Vogesen), neben *pat* und *pa*; *potesse* entspricht '*petasse*'. — Bas-Limousin: *petadas de tounedre* (Béronie); in der Gasc. (Moncaut) *petarrados*: „wiederholte Donnerschläge".

[7] Vgl. auch Vayssier (Aveyron) *escolopet* (*escolopetado, escarapetado* im Süden), ferner bei Couzinié (Romano-Castrais) *espet* und *escalapet de trounouyre*.

[8] Oder steckt vielleicht die Wurzel *sclap* „platzen" etc., (cf. Mussafia, *Beitrag* 55—57) in diesen Formen? Cf. Begriff 6: „Klopfen".

poetischem Ursprung. — Hieher gehören auch bourdonner[9] *gronder* (le *grondement* de la foudre, *grommeler* ferner die vielen Formen bei Mistral, so unter *brouna*, *broundi*[10] „tonner, retentir, gronder" etc. (*broundido, brounzido* „roulement du tonnerre"), auch *brounzi* (Fourvières), während die grosse Sippe *brusi* [neben dem selteneren *brure*] (*brusimen, brugimen*) schon unter dem Einfluss von lat. RUGIRE steht (cf. § 50, n. 1).

6. „Klopfen".[11]

In den Landes finden wir an den beiden Punkten 665 und 675 den Typus [ke truke]; Castandet, Grenade s. A. [la tanèrə ké trukə] Corresp.; vgl. dazu Mistral *truccar* „frapper". — *Escalapet* ist vielleicht eine Häufung der Begriffe des Klopfens (Wurzel *sclap*) und des Krachens (cf. 3. Begriff, § 49, n. 8).

§ 50. Wie die germanischen Sprachen, so zeigen auch das Lateinische und Schriftfranzösische das lautmalende *r* am Wortschluss: *Donner, thunder, tonitru, tonnerre.*[1] Daneben haben wir im Frz. auch *tron*[2] und *ton*. Wir betrachten *ton* als Reflex von TONUS; es ist aber auch möglich, dass es eine spontane *r*-lose Form ist. Dieser Parallelismus zwischen *tr-* und *t*-Formen findet sich auch im Ital. (*truono, tuono*)[3] und im Ptg. (*troar* [Sbst. *trovao*, neben *estrondo*],

---

[9] So bei Roussey (Bournois) *berdõnã* „tonner", westschweiz. *débordonner, bərdné, redondonné* auch *brûr* (*bruire* mit Reduktion von *ui* > *u*). — Häufig sind daneben auch Scherzmetaphern wie „schnarchen, Kegel schieben" usw.

[10] Dazu *brontê* „tonnerre", *brountar* v. (Patois de Champsaur, Allemand).

[11] Zu diesem Begriff vgl. ferner GLATTIRE „kläffen", das im Sp. bedeutend erweitert („schlagen, klopfen, zucken, pochen, stechen . . ." cf. Diez, 162 *ghiattire*) ist, im Afrz. *glatir* („crier, hurler, f. du bruit, retentir . . .") auch „tonner" bedeutet: Mes si le ciel out bien *glati* Et envoyé foudres en terre (Huon de Mery, *Tornoiement de l'Antechrist*, p. 5, Tarbé. — Godefr.).

[1] Für die in vielen Sprachen bezeichnenden Wörter „donnern" und „brummen" stellt Schuchardt, ZRPh, v. XV, pag. 121 die Formel Expl. $+ \mathrm{r}\frac{\mathrm{o}}{\mathrm{u}} + \frac{\mathrm{n}}{\mathrm{m}}\left(+ \frac{\mathrm{d,\ t}}{\mathrm{b}}\right)$ auf, für „Donner" habe das Romanische immer *tr-*, für das Zeitwort aber auch *br-, gr-*, so it. *brontolare*, lad. *brunclar, brumblar*, „murmeln", südfrz. *brouni, brouna, broundi, brounda*, „erdröhnen, donnern" etc. (gr. βροντή, alb. *brumbulimε*, „Donner"), frz. *gronder, grommeler* (kirchenslav. *gromŭ* „Donner"). Cf. auch *Romano-Baskisches*, Beiheft ZRPh VI, 41. — Weitere Beispiele über Lautsymbolik in ZRPh XXI, 201—205.

[2] Schuchardt mag „nicht mit Bestimmtheit behaupten, dass nirgends bask. *durunda* oder kymr. *taran*, ir. *toirn* (alt. *torand*) befördernd eingewirkt habe".

[3] In Oberitalien ist z. B. *tron* (*-ada, troná* v.) [Piem., Lomb. (berg. u. bresc. *tru, t(r)uná*, v.), Genues., Emil. (ferr. auch *trunar*)] viel häufiger gegenüber dem eher im

toar) vor. Der allgemeine Begriff des Donners hat also in den Sprachen einen einheitlichen, malerischen Ausdruck gefunden, der einen Ersatz durch Metaphern überflüssig machte (während sich die Phantasie beim „Blitz“ viel mehr einmengte); trotzdem steht dem allg. Ausdruck eine kleine Zahl von Bildungen gegenüber, die ihr Dasein zufälligen Anlässen verdanken, nur kleine Gebiete umfassen und teilweise noch heute die Nebenbedeutung nicht aufgegeben haben.

Osten herrschenden *tòn* [Emil., Venet., Friaul. (tergest.)]. Die Homonymie mit *tono* „Ton“ lässt wohl *t(u)ono* „Donner“ vor *tron* zurücktreten. — Von *tuono* die Ableitungen *frast(u)ono, frastuolo* „rumore“. — Vgl. Mussafia, *Beitrag* 113, Lorck, *Altbergam. Sprachdenkmäler* 174, 59, Schneller, *Volksmund.* 195, Nigra, AGl XIV, 331, XV, 281. Schon im Altlomb. *tronada, tron,* Flechia, AGl VIII, 339, Salvioni, AGl XII, 438 und Altgen. *stronar* „gridare, far baccano“ Parodi, AGl XV, 78. — Der Typus *tr-* ist auch in Süditalien vorherrschend: nap. *trono, tronare,* siz. *truniari* v. (*'ntrunari* „fulminare“), *truniata* „tonamento“, Piazza arm. *tröngh, truñè* v., und sard. *tronu, tronare* v.

Index.

	§§
aklè(r)	6
alaude	18
alloide	19
allumoir	29
alud	10
aluèzo	11
anloute	18; 33, 8
ἀστραπτω	5
atyèr	7
baleno	27
bazun	41, 5
beléch, -ja	12
belet	27
belugo	27, 3
bernēr	33, 1
bestés	40, 4
bourdonner	49, 5
brodega	40, 4
βροντή	41; 50, 1
broun(d)i	50, 1
brusi	49, 5
caldāna	30, 4
CALIGO	30
camèg	30
centella	27, 3
chalaverna	30
chalin(e)	30; 31; 49, 4
charruscle	39, 7
corisco	5, 6
CORUSCATIO, -ARE	5
dalfi	28
derlampare	26, 1

	§§
éblouir	33, 8
éclair	2; 6 ss.; 16 ss.
éclaire	7, 6; 9, 4
éclaircir	33, 2
éclistre	32
effondre	36
effoudre(r)	36; 37
éflœr	7
eglaus	12
eilussada	11, 4
eklit	32
elad(t)	9, 4; 11, 1; 18
elhaus	8 ss.; 16 ss.
eloidier	12, 1
elid(er), élüd	10; 18
éloiser	18
elüdzo	11
élü(i)d	10
élunde	33, 8
élüs	12
elwad, -az	9, 10
(ém)bélech	27
épar(nir)	22 ss.
escalapet	49, 3
escleir	8 ss.
esclicier	32, 4 ss.
esclistre(r)	32
ésèrbœl	33, 5
esloide	10
esloise	9 ss.
esluci	12, 2
espar(t), espartir	12, 22 ss.
EXCLARIARE	7
EXLUCIDARE	11
ezlambrek	25

	§§
feu	33, 1
feu du ciel, du temps	37
foldre	38
foudre	2; 33, 4; 34
foudre(m)	37, 1
fousèro	38, 2
FULGUR	2; 5; 34
FULMEN	2; 5; 38, 1
gréna	30, 5
gronder	49, 5
guigner (r)	33, 7
harnu, hernu	49
har(r)ée	49, 2
hazil	33, 1
iglaus	12
inludzo, inlyèzo	11, 1
χαῦμα	30, 2
klarté	33, 2
kugelblitz etc.	3
lamp	5; 26; 39; 40, 9, 10
λάμπον	5
lanci	39, 2
la(ü)deret	33, 8
lauhatjan	14
leda	11, 1
lèsn(a)	20
LEUK-LOUK	13; 14
LEUXETA	15
linder	33, 8
liuhas	14

	§§
luas	*12, 1; 13*
losna, lusna	*20*
LŪC	*13*
ladya	*10, 5*
lugre(t)	*33, 8*
lusyado	*12*
maronner	*49, 5*
MICARE	*5; 5, 7*
nouaydzyè, v.	*11*
orlusyado	*12*
pericle	*39, 3; 49, 2*
periglado	*49, 4*
pet, pot	*39, 4; 49, 3*
rayo	*27, 3*
reklar	*8*
relostrego	*40, 7*
rlaas	*12*
rugle	*39, 6*
SAGITTA	*40; 40, 3*
serèvo	*33, 6*
sklar	*7*
skyèr	*7*
slosna	*20*
sömelega	*5, 7*
spleti	*33, 3*
s'rrusch	*5, 6*
s(t)alõ	*10, 9; 30*
SUBLUSTRIS	*40*
surruscu	*5, 6*
temps	*37*
terrotroun	*47, 6*
tineuïbre	*44; 48; 48, 1e, 3*
TONITRUS	*41*
tonnerre	*42; 48*
tron	*39, 5; 47; 50*
tronado, -isso, -issado	*46*
truccar	*49, 6*
trueno	*27, 3; 50*
tsalenā	*25, 4; 30*
uyau	*12*
zloda	*11, 1*

Lebenslauf.

Ich wurde am 22. August 1880 in Winterthur geboren. Nach Absolvierung der dortigen Primarschule und des untern Gymnasiums trat ich 1897 an das Staatsseminar Küsnacht über, wo ich 1901 das Lehrerpatent erhielt. Meine Freude an den modernen Sprachen verdanke ich meinen verehrten Lehrern an der Mittelschule, den Herren Rektor Dr. J. Bosshart und Prof. Dr. J. Vodoz. — Im folgenden Jahre stand ich im praktischen Schuldienst und besuchte auch einige Kollegien bei den Professoren Morf und † Ulrich an der Universität Zürich. Hernach begab ich mich ins Ausland. Im ersten halben Jahre war ich an der „Ecole normale" in Montbrison (Dépt. Loire), machte die Kurse der „Alliance française" in Paris mit und unterrichtete hierauf während $1^1/_2$ Jahren in England (Hastings und London). Seit dem S.-S. 1904 studierte ich romanische Philologie in Zürich. Grossen Dank schulde ich den Herren Dozenten Bovet, Donati, Gauchat, Jud, den klassischen Philologen Blümner, Hitzig-Steiner, Schwyzer, den Vertretern der germanistischen und anglistischen Philologie Bachmann, Frei und Vetter, sowie den Philosophen Meumann und Störring. Ein Jahr verbrachte ich in Italien, und zwar in Siena und Florenz, wo ich Vorlesungen von Mazzoni, Parodi, Rajna, Schiff und Villari am „Istituto di studî superiori" besuchte. Während weitern 8 Monaten war ich in Paris und beteiligte mich an den Übungen von Gilliéron, Lefranc, Roques, Thomas an der „Ecole des Hautes Etudes", hörte bei Paul Meyer an der „Ecole des Chartes", sowie bei Bédier und Lefranc am „Collège de France", Lanson und Thomas an der „Sorbonne".

Im Mai 1909 bestand ich das Diplomexamen für das höhere Lehramt in Französisch und Italienisch und promovierte im Juni 1910.

Schon während meiner Studienzeit war ich mehrere Male an der Kantonsschule Zürich tätig und auf das Frühjahr 1910 wurde ich definitiv an das Gymnasium gewählt.

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS, HALLE A. S.

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS, HALLE A. S.

PB 3169 G64
Göhri, Karl
Die Ausdrücke fur Blitz und Donner

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 01 22 08 001 0